

Die Christliche Archäologie an der Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts

Einführung

Seit seiner Gründung im Jahr 1829 und bis auf den heutigen Tag hat die Beschäftigung mit den archäologischen Hinterlassenschaften der frühchristlichen und spätantiken Zeit am *Deutschen Archäologischen Institut* (DAI) in Rom zwar nicht die wichtigste, aber immer eine durchaus bedeutende Rolle gespielt. Die folgenden Ausführungen zur Geschichte der Christlichen Archäologie an der Abteilung Rom seien, trotz des langen zu überblickenden Zeitraumes, auf eine – relativ – kurze Übersicht beschränkt, denn erst vor Kurzem hat Martin Dennert einen gründlich recherchierten Aufsatz zur Christlichen Archäologie am DAI insgesamt publiziert, der hier in Bezug auf die Abteilung Rom zusammengefasst werden kann¹. Dem seien jedoch einige Beobachtungen über das Panorama der Christlichen Archäologie in Rom generell und die dynamisch wechselnden Realitäten des politisch-kulturellen Umfeldes, in dem sie betrieben wurde, hinzugefügt, zudem sind einige Aspekte zu jüngsten Entwicklungen ergänzt².

Denn eigentlich kann man diese Geschichte nicht behandeln, ohne die folgenden Aspekte wenigstens kurz anzusprechen: Rom spielt in diesem Kontext ja nicht nur wegen seiner unzähligen frühchristlichen Monumente eine besondere Rolle, sondern ist heute auch ein Zentrum der Christenheit, das Zentrum der katholischen Kirche und die Stadt des Papstes. Im hier betrachteten Zeitraum schrumpfte der Kirchenstaat auf den Vatikanstaat und Italien fand zunächst als Königreich zur nationalen Einheit und wurde dann zur Republik. Es ist an die Auswirkungen von zwei Weltkriegen (in denen sich Italien und Deutschland verfeindet bzw. als Besetzte und Besatzer gegenüberstanden) und des Nazi-Faschismus in Deutschland und die Mussolini-Zeit in Italien zu erinnern, an die Geschichte Deutschlands vom Kaiserreich über Weimar und Hitlerdeutschland bis hin zur föderalen Struktur der Bundesrepublik. Dabei spielt der Umstand eine wichtige Rolle, dass das DAI heute und die längste Zeit seiner Existenz zwar als Forschungsinstitution frei, aber zugleich Teil des Außenministeriums ist. Prägend war auch, dass seit

¹ M. DENNERT, Die Christliche Archäologie und das Deutsche Archäologische Institut: RömQS 104 (2009) 103/40. Außer einer Darstellung der Forschung, der Stellenpolitik und der Behandlung einzelner Forscherpersönlichkeiten wurden von Martin Dennert in Anhängen auch Übersichten angeführt zu a) Adunanzanzen zu christlich-archäologischen Themen am DAI Rom im Zeitraum 1886/1942, b) Aufsätzen zu christlich-archäologischen bzw. spätantiken Themen (bis 1965) in den Zeitschriften des DAI (RömMitt, JbInst, ArchAnz, Mdl, AthMitt, IstMitt) sowie c) allen christlich-archäologischen Reisestipendiaten von 1877/78 bis 2000/01. Auf etliche Dokumente in den Archiven wird verwiesen oder sie werden zitiert. Hingegen konnte für diesen Beitrag keine neue Archivarbeit in Rom oder Berlin geleistet werden.

² Für zahlreiche Hinweise danke ich Ortwin Dally, Sabine Feist und Stefan Heid.

jeder eine besondere Nähe des DAI Rom zur offiziellen Vertretung des – protestantischen – Preußens und der protestantischen Gemeinde in Rom bestand, was Auswirkungen auf die Beziehungen zum Vatikan und dem katholischen Italien und seiner jeweiligen Kulturpolitik hatte. Alle diese Aspekte mit ihren auf allen Seiten mit- und gegeneinander wirkenden, zumeist männlichen Akteuren bilden die Folie für die Fachgeschichte der Christlichen Archäologie am DAI Rom und wären eigene, vertiefende Forschungsarbeiten wert, die hier nur angeregt werden können.

Seit Dennerts Aufsatz hat sich zudem die Ausgangslage für Fragen zur Forschungsgeschichte weiter verbessert: So stehen in der Zwischenzeit Beiträge zu den einzelnen Forschern im „Personenlexikon zur Christlichen Archäologie“³ zur Verfügung – darunter zahlreiche aus Rom und vom DAI Rom. Aber auch allgemein spiegelt die Zunahme von Beiträgen zur Geschichte der Archäologien das jüngst stark gewachsene Interesse⁴. Am DAI selbst zeugt die Einrichtung des *Clusters 5* (Geschichte der Archäologien) mit reger Publikationstätigkeit davon⁵. Ebenso widmete sich in Italien und im internationalen Rahmen eine Reihe von Konferenzen und Publikationen Themen wie der Geschichte der italienischen und deutschen Archäologie und ihrer Verbindung sowie den internationalen Institutionen in Rom⁶. In großem Umfang sind außerdem mittlerweile Archivbestände wie Gelehrtenkorrespondenzen des DAI online zugänglich und werden in neuen Forschungsprojekten erschlossen⁷.

³ HEID / DENNERT, Personenlex.

⁴ Nicht zuletzt sei auf die zahlreichen Einzelstudien zur Geschichte der Christlichen Archäologie in den Bänden der RömQS 104/7 (2009/12) erinnert, die sich einzelnen Ländern oder einzelnen Lehrstühlen widmeten.

⁵ Vgl. etwa die aus dem Cluster hervorgehenden Publikationen M. VIGENER, „Ein wichtiger kulturpolitischer Faktor“. Das Deutsche Archäologische Institut zwischen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit, 1918/1954 (Rahden 2012); G. BRANDS / M. MAISCHBERGER (Hrsg.), Lebensbilder. Klassische Archäologen und der Nationalsozialismus 1/2, Forschungscluster 5. Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts im 20. Jahrhundert = Menschen – Kulturen – Traditionen 2 (Rahden 2012/16); CH. JANSEN, Das Deutsche Archäologische Institut im Zeitalter des Nationalsozialismus. Schlaglichter auf die Beziehung zwischen Archäologie und Politik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: JbInst 130 (2015) 355/74; O. DALLY / U. WULF-RHEIDT / PH. VON RUMMEL (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts = Das Deutsche Archäologische Institut 11 (Wiesbaden 2019); H. BESTE / O. DALLY / S. DIEBNER, Das Villino Amelung. Vom Privathaus zum Forschungskolleg des Deutschen Archäologischen Instituts Rom (Rom 2019).

⁶ Vgl. etwa C. CAPALDI / TH. FRÖHLICH / C. GASPARRI (Hrsg.), Archeologia italiana e tedesca in Italia durante la costituzione dello Stato unitario, Atti delle giornate internazionale di studio, Roma / Napoli 2011 = Quaderni del Centro Studi Magna Grecia 20 (Napoli 2014); C. CAPALDI / O. DALLY / C. GASPARRI (Hrsg.), Archeologia e politica nella prima metà del XX secolo. Incontri, protagonisti e percorsi dell'archeologia italiana e tedesca nel Mediterraneo, Atti delle giornate internazionale di studio, Napoli 2016 = ebd. 25 (2017); H. ROCHE / K. N. DEMETRIOU (Hrsg.), Brill's companion to the Classics, fascist Italy and Nazi Germany = Brill's companions to classical reception 12 (Leiden 2017); F. WHITLING, Western ways. Foreign schools in Rome and Athens (Berlin 2019); S. L. DYSON, Archaeology, ideology and urbanism in Rome from the Grand Tour to Berlusconi (Cambridge 2019).

⁷ Vgl. etwa das von der DFG geförderte Forschungsprojekt der Abteilung Rom und der Zentrale Berlin zur Digitalisierung der frühen Korrespondenz des *Istituto di Corrispondenza Archeologica* und darauf aufbauend der Untersuchungen von Netzwerkbindungen in den ersten Jahrzehnten nach

Die Christliche Archäologie in Italien vor der Gründung des Istituto di Corrispondenza

In Rom beginnt die Wiederentdeckung der frühchristlichen Monumente und ihr Studium bereits lange vor der eigentlichen Etablierung des Faches „Christliche Archäologie“. Für gewöhnlich nennt man Antonio Bosio und seine 1632 postum erschienene „Roma sotterranea“⁸ als Initial-Datum, da in diesem Werk zum ersten Mal systematisch alle christlichen Katakomben mit Plänen, Inschriften, Funden, Sarkophagen und Malereien vorgelegt wurden. Bosios Werk wurde im päpstlichen Rom umgehend zu einem Werkzeug der Gegenreformation, und bis ins 19. Jahrhundert hinein war dies die wichtigste Art seiner Rezeption⁹. Konfessionell motivierte oder konnotierte Fragestellungen und Ansichten ziehen sich seitdem mehr oder weniger deutlich wie ein roter Faden durch die Forschungs- und auch Fachgeschichte speziell der Christlichen Archäologie in Rom. Unter Papst Clemens XI. (1700/21) entstand mit dem von Francesco Bianchini kuratierten *Museo Ecclesiastico* ein erstes vatikanisches Museum, das die Geschichte der frühen Kirche illustrieren sollte¹⁰. Zwar musste es bereits 1716 wieder schließen, doch wurde 1757 durch Benedikt XIV. das *Museo Sacro* bzw. *Museo Cristiano* für frühchristliche Kunst gegründet¹¹.

Von der Gründung des Istituto di Corrispondenza bis zum Ersten Weltkrieg

Am 21. April 1829 wurde auf dem Kapitol im Palazzo Caffarelli, dem Sitz der preußischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl, das *Istituto di Corrispondenza Archeologica* gegründet, aus dem später die Abteilung Rom des DAI hervorgehen sollte¹². Das *Istituto* war

Gründung des Instituts 1829, s. S. THÄNERT / M. UNGER, Gelehrte, Ausgräber und Kunsthändler. Die Korrespondenz des Istituto di Corrispondenza Archeologica als Wissensquelle und Netzwerkindikator. Die Arbeiten der Jahre 2017 und 2018: e-Forschungsberichte des DAI 2019, Faszikel 1, 1/7 ([urn:nbn:de:0048-journals.efb-2019-0-p1-7-v6588.4](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0048-journals.efb-2019-0-p1-7-v6588.4)).

⁸ S. HEID, Art. Antonio Bosio: ders. / Dennert, Personenlex. 215/7; A. BOSIO, *La Roma sotterranea* (Roma 1632).

⁹ Zu Bosios Umfeld und der Geschichte der Katakombenforschung gibt es umfangreiche Literatur, hingewiesen sei hier zumindest auf W. WISCHMEYER, Die Entstehung der christlichen Archäologie im Rom der Gegenreformation: ZKG 89 (1978) 136/49; I. HERKLOTZ, Christliche und klassische Archäologie im sechzehnten Jahrhundert. Skizzen einer Wissenschaft: D. Kuhn / H. Stahl (Hrsg.), Die Gegenwart des Altertums. Formen und Funktionen des Altertumsbezugs in den Hochkulturen der Alten Welt (Heidelberg 2001) 291/307; M. GHILARDI, *Gli arsenali della fede. Tre saggi su apologia e propaganda delle catacombe romane. Da Gregorio XIII a Pio XI* (Roma 2006); zuletzt CH. CECALUPO, Antonio Bosio, la Roma sotterranea e i primi collezionisti di antichità cristiane 1/2 = *StudAntCrist* 69 (Città del Vat. 2020). – Zum Aspekt der konfessionellen Wahrnehmung der Antiken und insbesondere der christlichen Antiken vgl. I. HERKLOTZ, Antike Denkmäler Roms im Streit der Konfessionen: Ch. Stiegemann (Hrsg.), *Wunder Roms im Blick des Nordens von der Antike bis zur Gegenwart*, Ausst.-Kat. Paderborn (Petersberg 2017) 212/25.

¹⁰ P. LIVERANI, *La nascita del Museo Pio-Clementino e la politica canoviana dei Musei Vaticani*: M. Pastore Stocchi (Hrsg.), *Canova direttore di musei, Atti della I Settimana di Studi Canoviani*, Bassano del Grappa 1999 (Bassano del Grappa 2004) 75f.

¹¹ Vgl. S. HEID, Art. Benedikt XIV.: ders. / Dennert, Personenlex. 156f.

¹² Zur Geschichte des DAI Rom allgemein s. außer der bereits bei DENNERT, Archäologie aO. (Anm. 1) genannten Literatur: N. KEHRER / U. THALER, *Das Deutsche Archäologische Institut. Eine 190-jährige*

zunächst ein privater Verein internationaler Gelehrter, deren Hauptinteresse der Kunst der klassischen Antike galt. Doch hatte, wie Dennert herausarbeitete, Eduard Gerhard schon im Entwurf zur „Hyperboreisch-römischen Gesellschaft“ von 1828 „alle Denkmäler alter Kunst von der Kunst Anfang bis auf Constantinus“ zum Gegenstand der Forschung erhoben, und unter der Kategorie „2ter Instanz“ auch jene „früh christlicher [Kunst]“¹³ angeführt. In den *Preliminari* des ersten Bandes der „Annali dell’Istituto“ wurde der zeitliche Rahmen sogar bis zu Justinian ausgedehnt. So fanden die christlichen Monumente von Anfang an Aufnahme in die Forschungsagenda.

Zwei Aspekte seien zur Gründung des *Istituto* ergänzt. Erstens paarte sich seit der Gründungsgeneration oft das wissenschaftliche Interesse der Protagonisten sowohl mit dem Status eines diplomatischen Vertreters Preußens als auch mit der aktiven Ausübung protestantischen Glaubens, und zahlreiche Persönlichkeiten gehörten der protestantischen Gemeinde in Rom an¹⁴. Ein klares Zeugnis dafür ist das Werk des zweiten Sekretars Christian Karl Josias Freiherr von Bunsen von 1842 „Die Basiliken des christlichen Roms nach ihrem Zusammenhange mit Idee und Geschichte der Kirchenbaukunst“ in der beredten Kapitelfolge von „Die Basilika der Alten“ über „Die ältesten Basiliken der Christen im Morgen- und Abendlande“ zum Schluss „Die Bedingung der Herstellung evangelischer Basiliken“¹⁵. Zweitens war in Rom kurz zuvor (im Jahr 1810) bereits die *Pontificia Accademia Romana di Archeologia* gegründet worden¹⁶, somit gab es in Rom von Anfang an eine enge Verflechtung von internationalen und lokalen Forschergruppen, die seitdem ständig wächst.

Die Christliche Archäologie als eigene Disziplin im modernen Sinne entstand erst ab der Mitte des 19. Jh. auf der Grundlage der Forschungen von Giovanni Battista de Rossi¹⁷. Seine Grabungen und Publikationen erschlossen die Katakomben als Leitmonumente der römischen Christlichen Archäologie, und er wurde ihr bedeutendster Vertreter der

Geschichte / The German Archaeological Institute. A 190-year History (Berlin 2019) 8/11. 14/7. 22f. 34/7. 58f. 72f. 76f. 134f. 138f. 144f. Zuletzt auch DYSON, *Archaeology* aO. (Anm. 6) 57/73.

¹³ DENNERT, *Archäologie* aO. (Anm. 1) 103.

¹⁴ Vgl. insbesondere ebd. 107/24. Zum Verhältnis der Vertreter des *Istituto di Corrispondenza* / DAI Rom, protestantischer Gemeinde und preußischer Gesandtschaft beim Hl. Stuhl und zur Prägung durch protestantische Kultur bereitet derzeit Ortwin Dally eine Studie vor. Wenig herausgearbeitet scheint derzeit auch die Verbindung dieser Gruppe preußisch-protestantischer Diplomaten zu den in Rom lebenden und arbeitenden Künstlern, namentlich zu den Nazarenern, zu sein, in deren Zirkeln die Konfession immer auch eine wichtige Rolle spielte; vgl. dazu die zahlreichen Beiträge im Katalog zur Ausstellung „Künstlerleben in Rom“, G. BOTT / H. SPIELMANN (Hrsg.), *Künstlerleben in Rom. Bertel Thorvaldsen (1770/1844). Der dänische Bildhauer und seine deutschen Freunde*, Ausst.-Kat. Nürnberg (Nürnberg 1991).

¹⁵ C. K. J. FREIHERR VON BUNSEN, *Die Basiliken des christlichen Roms nach ihrem Zusammenhange mit Idee und Geschichte der Kirchenbaukunst* (München 1842).

¹⁶ Vgl. C. CARLETTI / V. FIOCCHI NICOLAI, *Gli studi di archeologia, epigrafia ed antichità cristiane: M. Buonocore* (Hrsg.), *I duecento anni di attività della Pontificia Accademia Romana di Archeologia (1810/2010)* (Roma 2010) 321/45 mit einer Übersicht der wichtigsten Aktivitäten und Publikationen der *Pontificia Accademia Romana di Archeologia* in Bezug zur Christlichen Archäologie.

¹⁷ S. HEID, Art. Giovanni Battista de Rossi: ders. / Dennert, *Personenlex.* 400/5. Für eine kontextuelle Sicht zuletzt DYSON, *Archaeology* aO. (Anm. 6) 73/80.

2. Hälfte des 19. Jh. Nicht zuletzt war er enger Vertrauter und wissenschaftlicher Berater von Pius IX., der ihn und die Christliche Archäologie zeitlebens besonders förderte. Eine der wichtigsten Folgen seiner Arbeiten war 1852 die Gründung der *Commissione di Archeologia Sacra* durch den Papst (heute *Pontificia Commissione di Archeologia Sacra*), 1854 folgte die Gründung des *Museo Pio Cristiano* im Lateran, das de Rossi gemeinsam mit seinem Lehrer Giuseppe Marchi¹⁸ kuratierte. Fast im Alleingang schuf de Rossi weitere Arbeitsinstrumente der Disziplin: 1861 gründete er das in Folge erscheinende Korpus der christlichen Inschriften Roms (ICUR), seit 1863 gab er die erste Fachzeitschrift für Christliche Archäologie, den „*Bullettino di Archeologia Cristiana*“ (später „*Nuovo Bullettino di Archeologia Cristiana*“, heute „*Rivista di Archeologia Cristiana*“), heraus, seit 1864 erschienen die Bände seiner monographischen Reihe „*Roma sotterranea cristiana*“. 1875 war de Rossi Mitbegründer der Vortragsreihe der *Conferenze dei Cultori di Archeologia Cristiana*. Den auf der Feier seines 70. Geburtstages angeregten Internationalen Kongress für Christliche Archäologie, der seit 1894 regelmäßig ausgerichtet wird, konnte er nicht mehr besuchen. Für das *Instituto* war de Rossi zunächst als Epigraphiker von Bedeutung im Rahmen des Inschriften-Projekts CIL, dessen Redaktion er mit Theodor Mommsen und Wilhelm Henzen, seit 1856 erster Sekretär des *Instituto*, angehörte¹⁹. Bereits 1850 wurde er korrespondierendes, 1851 ordentliches und 1858 Ehrenmitglied des *Instituto*. Sein umfassendes Wissen brachte de Rossi durch Katakombenführungen und Vorträge bei den Adunanzien ins Institutsleben ein. Auf diese Weise wurde die in Rom neu entstehende und ständig mit sensationellen Entdeckungen aufwartende Disziplin „Christliche Archäologie“ allmählich in die Arbeit des Korrespondenz-Instituts eingebunden.

Die politischen Umwälzungen im späten 19. Jh. berührten auch direkt die Christliche Archäologie und die Entwicklung des *Instituto*: Schon vor der Eroberung Roms 1870 und der territorialen Beschränkung des Kirchenstaates hatte Pius IX., seit 1871 „Gefangener“ im Vatikan, die Christliche Archäologie zur Inszenierung der Kirche als wiederum – wie in frühchristlicher Zeit – verfolgte genutzt²⁰. Im selben Jahr übernahm der preußische Staat nach der Gründung des Deutschen Reiches das in Geldnöte geratene *Instituto* und führte es ab 1874 als *Kaiserliches Deutsches Archäologisches Institut*. Schon 1877 wurde ein von Paul Laspeyres geplantes neues Gebäude bezogen, das mit dem Palazzo Caffarelli, der Preußischen Gesandtschaft, dem *Ospedale Protestante* und ab 1888 dem *Deutschen Historischen Institut* (DHI) auf dem Kapitol ein in Rom immer kritisch beäugtes

¹⁸ S. HEID, Art. Giuseppe Marchi: ders. / Dennert, Personenlex. 863/5.

¹⁹ Vgl. dazu und zum Umstand, dass auch in diesem Kontext die Frage der Konfession eine Rolle spielte, F. FERAUDI-GRUÉNALS, Epigraphik und Christliche Archäologie im Rom des 19. Jahrhunderts: RömQS 107 (2012) 55/9; zu de Rossi und Mommsen vgl. S. REBENICH, Giovanni Battista de Rossi und Theodor Mommsen: R. Stupperich (Hrsg.), *Lebendige Antike. Rezeption der Antike in Politik, Kunst und Wissenschaft der Neuzeit* (Mannheim 1995) 173/86.

²⁰ G. CAPITELLI, *L'archeologia cristiana al servizio di Pio IX: 'la catacomba in facsimile' di Giovanni Battista de Rossi all'Esposizione Universale di Parigi del 1867*: A. Coscarella / P. De Santis (Hrsg.), *Martiri, santi, patroni. Per una archeologia della devozione*, Atti X Congresso Nazionale di Archeologia Cristiana, Università della Calabria 2010 (Arcavacata di Rende 2012) 555/66; DYSON, *Archaeology aO.* (Anm. 6) 73/80.

deutsch-protestantisches Ensemble bildete²¹. Auch die anderen vormals eingebundenen Nationen gründeten eigene Institute, etwa Frankreich 1873 die *École française de Rome* oder Großbritannien 1901 die *British School of Rome*.

Die stetig wachsende Bedeutung der Christlichen Archäologie spiegelt sich in der Gründung einer weiteren deutschen Institution, dem 1876 von Anton De Waal²² gegründeten Priesterkolleg am *Campo Santo Teutonico*, einem Studienkolleg, an dem auch Christliche Archäologie studiert und gepflegt wurde und das seit 1887 eine weitere Spezialzeitschrift zur Christlichen Archäologie herausgab, die „Römische Quartalschrift für Christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte“. Zudem wurde 1888 am Priesterkolleg das *Römische Institut der Görres-Gesellschaft* (RIGG) gegründet, mit Johann Peter Kirsch²³ als erstem Leiter. Dies war in gewisser Weise das katholische, unmittelbar mit dem Vatikan verbundene Pendant der protestantisch geprägten Archäologen und Historiker auf dem Kapitol, und es reflektiert zugleich sozusagen den deutschen Kulturkampf.

Auch so bedeutende Gelehrte wie Raffaele Garrucci²⁴ und die Generation der Schüler de Rossis wurden zu Mitgliedern des *Instituto* ernannt und als Vortragsredner in die Arbeit eingebunden, darunter Orazio Marucchi²⁵ – seit 1907 erster Inhaber des Lehrstuhls für Christliche Archäologie an der römischen Universität *La Sapienza* – oder Joseph Wilpert²⁶, der seit 1884 vom *Campo Santo Teutonico* die Christliche Archäologie in Rom und Deutschland maßgeblich mitbestimmte. Mit seinen Repertorien zur Katakombenmalerei, zu Mosaiken und Malereien in römischen Kirchen und zu den christlichen Sarkophagen schuf Wilpert Standardwerke²⁷ und reihte diese Monumentengruppen der Christlichen Archäologie in die Serie deutscher Ordnungsinitiativen ein. Da

²¹ Dazu im Detail G. MAURER, Preußen am tarpejischen Felsen. Chronik eines absehbaren Sturzes. Die Geschichte des Deutschen Kapitols in Rom 1817/1918 (Regensburg 2005); zuletzt C. PARISI PRE-SICCE / A. DANTI (Hrsg.), Campidoglio. Mito, memoria, archeologia, Ausst.-Kat. Rom (Roma 2016) 61/91; zum neuen Grabungsprojekt des DAI Rom auf dem Kapitol und der Dokumentation der Institutsgebäude s. den Bericht S. AGLIETTI u. a., Rom, Italien. Ein neues Forschungsprojekt auf dem Kapitol in Rom. Grabungen im Garten des ehemaligen preußischen Hospitals, Kampagne 2018: e-Forschungsberichte des DAI 2020, Faszikel 3, 40/56; DOI: <https://doi.org/10.34780/efb.voi3.1007>.

²² S. HEID, Art. Anton de Waal: ders. / Dennert, Personenlex. 410/2; E. GATZ, Anton de Waal (1837/1917) und der Campo Santo Teutonico = RömQS Suppl. 38 (Rom 1980).

²³ S. HEID, Art. Johann Peter Kirsch: ders. / Dennert, Personenlex. 732/5; zuletzt ders., Die Beziehungen des Campo Santo Teutonico und der Görres-Gesellschaft zum Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie: RivAC 97 (2021) 133/67, hier bes. 155 zum Verhältnis zum DAI.

²⁴ S. HEID, Art. Raffaele Garrucci: ders. / Dennert, Personenlex. 550/2.

²⁵ A. M. RAMIERI, Art. Orazio Marucchi: ebd. 881/5.

²⁶ S. HEID, Art. Joseph Wilpert: ebd. 1323/5; s. auch die Beiträge im Tagungsband zu Wilpert und der Christlichen Archäologie: S. HEID (Hrsg.), Giuseppe Wilpert Archeologo Cristiano, Atti del convegno Roma 2007 = Sussidi allo studio delle antichità cristiane 22 (Città del Vat. 2009).

²⁷ J. WILPERT, Die Malereien der Katakomben Roms (Freiburg i. Br. 1903); ders., Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom IV. bis XIII. Jh. (ebd. 1916); ders., I sarcofagi cristiani antichi 1/3 (Roma 1929/36).

es bereits eigene Publikationsorgane gab, blieben Veröffentlichungen aus dem Bereich der Christlichen Archäologie durch das *Instituto* zunächst jedoch selten²⁸.

Die nachhaltigste direkte Förderung erhielt die Christliche Archäologie durch das Reisestipendium des DAI, das seit 1859 an zunächst jährlich zwei Klassische Archäologen vergeben worden war. Ab 1874 wurde die Zahl der Stipendien auf vier verdoppelt und auch eines explizit zur „Erforschung der christlichen Altertümer der römischen Kaiserzeit“ eingeführt – fortan gab es das „christlich-archäologische Reisestipendium“. Dies spiegelt den Erfolg der Christlichen Archäologie speziell in Rom, zugleich aber auch die Entwicklung des Faches in der deutschen Universitätslandschaft. Die Mehrheit der Reisestipendiaten war protestantisch, was angesichts der erwähnten Umstände nicht verwundert. Als erster Stipendiat der Christlichen Archäologie ging 1877/78 der protestantische Theologe Victor H. Schultze²⁹ auf Reisen, ihm folgten etwa Nicolaus Müller³⁰ (1882/83), Johannes Ficker³¹ (1886/87), Hans Achelis³² (1890/91) und Georg Stuhlfauth³³ (1896/97). Als erste Frau reiste Carola Barth³⁴ (1908/09), eine Schülerin von Hans Lietzmann³⁵ (1875/1942). Der erste katholische Reisestipendiat der Christlichen Archäologie war 1888/89 Albert Erhard, ihm folgten noch Joseph Führer³⁶ (1891/92) und Joseph Sauer³⁷ (1900/01). Für die Reisestipendiaten der Christlichen Archäologie war Rom der zentrale Aufenthaltsort, die katholischen Stipendiaten verbrachten sogar einen Großteil der Zeit in Rom, lebten an der *Anima* (dem *Päpstlichen Institut Santa Maria dell'Anima*) oder am Priesterkolleg *Campo Santo* als Kapläne und waren zumeist sehr eng in die römische, katholische Christliche Archäologie eingebunden. Die Liste prominenter Namen macht klar, dass das Reisestipendium oft, ähnlich wie in der Klassischen Archäologie, den Grundstein der späteren Universitätskarriere bildete.

„Die Christliche Archäologie war seit dem späten 19. Jh. am DAI vertreten, einerseits bei den öffentlichen Vorträgen des Instituts, andererseits durch die – mehrheitlich protestantischen – Reisestipendiaten ...“, resümierte Dennert die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg³⁸. Das *Instituto* war also zunächst eher indirekt, als Plattform und Förderer, aber noch ohne institutionelle Verankerung, an den damaligen Diskursen der Christlichen Archäologie beteiligt. Innerhalb der katholisch-römischen Christlichen Archäologie rangen italienisch-vatikanische und deutsche Vertreter um Methoden und Deutungshoheit, wie etwa die Auseinandersetzung zwischen Marucchi und Wilpert zeigt. Zugleich waren

²⁸ Der Bericht N. MÜLLER, *Le catacombe degli Ebrei presso la via Appia Pignatelli*: RömMitt 1 (1886) 49/56 zu den Ausgrabungen in der Randanini-Katakombe stellt den ersten Beitrag aus dem Bereich der Christlichen Archäologie in den „Römischen Mitteilungen“ dar.

²⁹ I. GARBE, Art. Maximilian Victor Schultze: Heid / Dennert, Personenlex. 1147/9.

³⁰ A. TACKE, Art. Nicolaus Müller: ebd. 937/9.

³¹ A. ZÄH, Art. Paul Johannes Ficker: ebd. 495f.

³² M. TEUBNER, Art. Hans Achelis: ebd. 47f.

³³ G. STROHMAIER-WIEDERANDERS, Art. Georg Stuhlfauth: ebd. 1207f.

³⁴ M. DENNERT, Art. Carola Barth: ebd. 124.

³⁵ S. HEID, Art. Hans Lietzmann: ebd. 819/22.

³⁶ M. DENNERT, Art. Joseph Führer: ebd. 532f.

³⁷ M. DENNERT, Art. Joseph Sauer: ebd. 1112/6.

³⁸ DENNERT, Archäologie aO. (Anm. 1) 107.

aus den vormaligen protestantischen Reisestipendiaten in Deutschland die von katholischer Seite (wie etwa Wilpert) heftig kritisierten Fachvertreter (wie etwa Schultze) geworden³⁹. Die in Rom leidenschaftlich diskutierten Themen betrafen konfessionelle Fragen wie historisch-archäologische Grundlagen von Dogmen, aber auch die (Früh-)Datierungen etwa der Katakomben sowie die von Josef Strzygowski angestoßene Frage nach der Entstehung der christlichen Kunst in Rom oder im Osten⁴⁰. Mit dem letzten Ersten Direktor in Rom vor dem Ersten Weltkrieg und zugleich dem letztem Hausherrn auf dem Kapitol, Richard Delbrueck⁴¹ (1911/15), wuchs nochmals die Aufmerksamkeit für die Christliche Archäologie, denn er war Zeit seines Lebens interessiert an der Erforschung der Spätantike. Doch mit dem Eintritt Italiens in den Krieg 1915 verloren die nun verfeindeten Deutschen ihren Sitz, und das Gebäude auf dem Kapitol wurde enteignet⁴².

Die Christliche Archäologie in Rom zwischen den Weltkriegen

Nach Ende des Ersten Weltkrieges konnte das DAI Rom erst 1924 seine Arbeit wieder aufnehmen, und zwar im protestantischen Gemeindehaus an der *via Sardegna* – die traditionelle Nähe und Verbundenheit zur deutschen protestantischen Kirche und Gemeinde blieb somit weiterhin bestehen. Dennert urteilte über die folgende Zeit: „Die Jahre zwischen 1929 und dem 2. Weltkrieg müssen als die ‚Goldenen Jahre‘ der Christlichen Archäologie an der Römischen Abteilung des DAI angesehen werden.“⁴³

Zu dieser Entwicklung trugen mehrere Faktoren bei: Das wissenschaftliche Interesse an der Spätantike war nun auch bei DAI-Direktoren in Berlin und Rom sehr groß, zudem führte eine direkte politische Förderung der Christlichen Archäologie zu ihrer Institutionalisierung an der Abteilung Rom. Gleichzeitig begann die Disziplin allmählich, die konfessionellen Bindungen zu lösen. Schließlich waren unter den Forschern am DAI Rom eine Reihe herausragender Persönlichkeiten mit großer Strahlkraft. Schon die Liste der Reisestipendiaten der Christlichen Archäologie beeindruckt, genannt seien nur die bedeutendsten wie Wolfgang Fritz Volbach⁴⁴ (1921/22), Theodor Klauser⁴⁵ (1925/26), Alfons Maria Schneider (1926/27), Kurt Weitzmann⁴⁶ (1930/31), Johannes Kollwitz⁴⁷ (1932/33), Friedrich Gerke⁴⁸ (1934/35), Friedrich Wilhelm Deichmann⁴⁹ (1935/36) oder

³⁹ Vgl. etwa FERAUDI-GRUÉNAIS, *Epigraphik aO.* (Anm. 19) 68/73; auch CARLETTI / FIOCCHI NICOLAI, *Studi aO.* (Anm. 16) 327/9.

⁴⁰ A. ZÄH, Art. Josef Strzygowski: Heid / Dennert, *Personenlex.* 1200/5; vgl. zuletzt C. JÄGGI, *Die Frage nach dem Ursprung der christlichen Kunst. Die „Orient oder Rom“-Debatte im frühen 20. Jahrhundert*: Heid (Hrsg.), Wilpert aO. (Anm. 26) 231/46.

⁴¹ M. DENNERT, Art. Richard Delbrueck: ebd. 388f.

⁴² MAURER, *Preußen aO.* (Anm. 21) 7.

⁴³ DENNERT, *Archäologie aO.* (Anm. 1) 121; vgl. seine Darstellung mit zahlreichen Quellenbelegen ebd. 107/24.

⁴⁴ W. KINZIG, Art. Wolfgang Fritz Volbach: Heid / Dennert, *Personenlex.* 1296/8.

⁴⁵ S. HEID, Art. Theodor Klauser: ebd. 738/40.

⁴⁶ M. DENNERT, Art. Kurt Weitzmann: ebd. 1309f.

⁴⁷ M. DENNERT, Art. Johannes Kollwitz: ebd. 749/51.

⁴⁸ M. DENNERT, Art. Friedrich Gerke: ebd. 566/70.

⁴⁹ E. RUSSO, Art. Friedrich Wilhelm Deichmann: ebd. 376/8.

Erich Dinkler⁵⁰ (1938/39). Ab 1925 stieg am DAI Rom auch die Anzahl der Ernennungen von Forschern der Christlichen Archäologie zu ordentlichen Mitgliedern deutlich, nun wurden etwa Hans Achelis, Franz Joseph Dölger⁵¹ und Johann Peter Kirsch⁵² gewählt.

Zentral für die Entwicklung war 1922 die Wahl von Gerhardt Rodenwaldt (1886/1945) zum Generalsekretär des DAI, denn er förderte die Zusammenarbeit der Klassischen Archäologie mit den Nachbarfächern und speziell der Christlichen Archäologie⁵³. Für Rom schwebte ihm eine Zusammenarbeit zwischen DAI und dem *Campo Santo Teutonico* vor, die allerdings nie institutionalisiert wurde. Seit 1925 gaben Delbrueck und Lietzmann⁵⁴, später gemeinsam mit Rodenwaldt, für das DAI die „Studien zur spätantiken Kunstgeschichte“⁵⁵ heraus. Vor allem aber band Rodenwaldt, der seit 1917 für Thüringen in der Zentralkommission des DAI saß, Lietzmann als Berater ein. Zudem war mit Sauer (Lehrstuhl für Patrologie und Christliche Archäologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Freiburg) seit 1929 ein zweiter Christlicher Archäologe Mitglied der Zentralkommission (ZK). Rodenwaldt gelang gemeinsam mit dem katholischen Prälaten Georg Schreiber⁵⁶, der für die Zentrumspartei Mitglied des Reichstags war (1920/33), 1925 die Einrichtung der Stelle für einen Christlichen Archäologen am DAI Rom: Wegen der Unterstützung Schreibers fürchtete man am DAI stets, die Stelle wieder zu verlieren, sollte sie nicht katholisch besetzt sein. Schon der erste Stelleninhaber Adolf Kalsbach⁵⁷ hatte nicht Christliche Archäologie studiert und arbeitete am DAI nur halbtags in der Redaktion der „Römischen Mitteilungen“, halbtags war er auch als Bibliothekar und sozusagen ‚Verbindungsmann‘ am *Campo Santo* tätig. Mit Ludwig Curtius wurde nach fast 100 Jahren 1928 erstmals ein Katholik Direktor in Rom, und er achtete nun stärker auf das wissenschaftliche Profil der Christliche-Archäologie-Stelle. Unter den Direktoren Curtius und Armin von Gerkan⁵⁸, der selbst intensiv spätantike Forschungen betrieb, folgten drei außergewöhnliche Forscher als Referenten für Christliche Archäologie in Rom: Theodor Klauser⁵⁹ von 1931 bis 1934, Johannes Kollwitz⁶⁰ von 1934 bis 1937 (und

⁵⁰ S. HEID, Art. Erich Dinkler: ebd. 419/21.

⁵¹ M. DENNERT, Art. Franz Joseph Dölger: ebd. 427/9.

⁵² S. HEID, Art. Johann Peter Kirsch: ebd. 732/5.

⁵³ M. DENNERT, Art. Gerhart Rodenwaldt: ebd. 1083/5. Zur persönlichen Förderung der Christlichen Archäologie am DAI durch Rodenwaldt vgl. DENNERT, Archäologie aO. (Anm. 1) 107f; JANSEN, Institut aO. (Anm. 5) 361.

⁵⁴ HEID, Lietzmann aO. (Anm. 35) 819/22.

⁵⁵ Alle Bände gelistet bei DENNERT, Archäologie aO. (Anm. 1) 110₃₀.

⁵⁶ R. MORSEY, Georg Schreiber (1882/1963): ders. (Hrsg.), Zeitgeschichte in Lebensbildern 2 (Münster 2000) 177/85.

⁵⁷ Dieser hatte in Bonn zur altkirchlichen Einrichtung der Diakonissen in Kirchengeschichte promoviert, vgl. DENNERT, Archäologie aO. (Anm. 1) 114.

⁵⁸ TH. FRÖHLICH, Armin von Gerkan (1884/1969): Brands / Maischberger (Hrsg.), Lebensbilder aO. (Anm. 5) 91/106; M. DENNERT, Art. Armin von Gerkan: Heid / Dennert, Personenlex. 564/6. Gerkan hatte seit 1924 die Grabung unter San Sebastiano wieder aufgenommen und bearbeitete von 1931 bis 1936 zusammen mit H. P. L'Orange den Konstantinsbogen.

⁵⁹ HEID, Klauser aO. (Anm. 45) 738/40.

⁶⁰ DENNERT, Kollwitz aO. (Anm. 47) 749/51.

1937/38 Assistent der Fotothek des DAI Rom) und schließlich Friedrich Wilhelm Deichmann⁶¹ von 1937 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Klauser festigte hier den Grundstein seiner langen Karriere als einer der einflussreichsten Forscher zur Spätantike des 20. Jh.; in Rom entstand insbesondere seine 1935 eingereichte Habilitationsschrift zum römischen ‚Capitulare Evangeliorum‘, und mit dem Themenkreis der römisch-frühchristlichen Monumente sind auch seine späteren Forschungen oft direkt verbunden⁶². Auch Kollwitz bereitete in Rom seine 1938 eingereichte Habilitation zur oströmischen Plastik der theodosianischen Zeit vor⁶³. Klauser wie Kollwitz lebten in Rom als Priester im *Campo Santo*. Deichmann war seinerseits der erste Protestant als Referent für Christliche Archäologie am DAI Rom und sollte Rom und dem DAI sein Leben lang verbunden bleiben. Deichmann begann bereits 1938, gemeinsam mit Arnold Tschira und Michael Stettler, ein Projekt zur Erforschung spätantiker Rundbauten in Rom, das im Prinzip bis heute fortgesetzt wird (s. unten). In diesem Rahmen führte er auch die überhaupt erste regelrechte Grabung des DAI in Rom selbst durch, nämlich im Helena-Mausoleum an der *via Labicana*⁶⁴. Wenig später (1942) folgten Grabungen im sog. *Tempio di Minerva Medica*, deren Dokumentation erst vor Kurzem in seinem Nachlass entdeckt und vorgelegt wurde⁶⁵. Mit diesen Ausgrabungen war die spätantike Forschung vollends am DAI Rom angekommen.

Die Anzahl der Institute in Rom wuchs unterdessen weiter an. Bereits 1913 hatte die *Bibliotheca Hertziana* (heute: *Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte*) eröffnet. 1925 wurde das *Istituto Nazionale di Studi Romani* gegründet⁶⁶. Ebenfalls 1925 gründete Papst Pius XI. das *Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana*

⁶¹ RUSSO, Deichmann aO. (Anm. 49) 376/8.

⁶² Th. KLAUSER, Das römische Capitulare Evangeliorum. Texte und Untersuchungen zu seiner ältesten Geschichte = Liturgiegeschichtliche Quellen und Forschungen 28 (Münster 1935); vgl. E. DASSMANN, Theodor Klauser, 1894/1984: *JbAC* 27/28 (1984/85) 5/23.

⁶³ J. KOLLWITZ, Die Reliefsäulen von Konstantinopel und die politischen Ideen der theodosianischen Zeit (Berlin 1941).

⁶⁴ Die Publikation erfolgte erst nach dem Zweiten Weltkrieg: F. W. DEICHMANN / A. TSCHIRA, Das Mausoleum der Kaiserin Helena und die Basilika der heiligen Marcellinus und Petrus an der Via Labicana vor Rom: *JbInst* 72 (1957) 44/110. Zuvor hatte die restriktive Vergabe von Lizenzen im zunächst päpstlichen, dann monarchischen und schließlich republikanischen Rom, wo das Ausgraben der Antike stets auch als Akt der Identitätsfindung verstanden wurde, ausländische Ausgrabungen weitgehend verhindert, vgl. DYSON, *Archaeology* aO. (Anm. 6). Eine Ausnahme bildeten aus Sicht des DAI Rom erste ‚Schürfungen‘, die unter Henzen im Bereich der Fundamente des Tempels des Jupiter Optimus Maximus auf dem Kapitol erfolgten, dazu demnächst genauer O. Dally, und am Heiligtum der Arvaler am Monte Cavo (1872), vgl. H. VON HESBERG, Il progetto di scavo di Wilhelm Henzen nel santuario degli Arvali e a Monte Cavo (1872): Capaldi / Fröhlich / Gasparri (Hrsg.), *Archeologia* aO. (Anm. 6) 233/47.

⁶⁵ E. STAURENGHI, Le indagini di Friedrich Wilhelm Deichmann nel cosiddetto Tempio di Minerva Medica a Roma: *RömMitt* 125 (2019) 449/74.

⁶⁶ Für einen Überblick zur Gründung und Aufgabe s. A. VITTORIA, L’Istituto di Studi Romani e il suo fondatore Carlo Galassi Paluzzi dal 1925 al 1944: F. Roscetti (Hrsg.), *Il classico nella Roma contemporanea. Mito, modelli, memoria*, Atti del convegno Roma 2000 (Roma 2002) 507/37.

(PIAC)⁶⁷ als Lehranstalt speziell für Christliche Archäologie. Dessen erster Rektor wurde nun Kirsch, der wiederum Wilpert für die Professur für Ikonographie gewinnen konnte. Schon diese Konstellation macht deutlich, wie intensiv die Vernetzung der Deutschen, der deutschen Institutionen und auch die Vernetzung mit den lokalen und internationalen Instituten war.

Zugleich wurde in Italien wie in Deutschland unter Mussolini bzw. Hitler die politische Lage zunehmend bedrohlicher, mit den bekannten katastrophalen Folgen von Nazi-Herrschaft und Zweitem Weltkrieg, in Italien und speziell Rom mit der Besetzung durch deutsche Truppen 1943 und schließlich der Befreiung durch die Alliierten 1944. Diese Vorgänge betrafen auch das DAI Rom direkt bis zur Bedrohung seiner Existenz, und sie wurden in der jüngeren Vergangenheit bereits unter verschiedenen Vorzeichen betrachtet⁶⁸. Die vielschichtigen Verflechtungen zwischen deutschen, italienischen, vatikanischen und internationalen Institutionen können hier nicht im Detail erörtert werden, aber einige wenige Vorgänge seien exemplarisch angeführt, um zu umreißen, wie die Nazizeit auch die Christliche Archäologie in Rom beeinflusste und wie belastend und belastet das Arbeitsumfeld unter diesen Vorzeichen war⁶⁹. Als deutsche Institution hatte das DAI Rom die Bestimmungen des Reichs etwa gegen Juden umzusetzen. Zugleich lag es jedoch im persönlichen Verhalten jedes/r Einzelnen, inwiefern man als Anhänger, Mitläufer oder Gegner des Regimes auftrat. Bereits 1934 verlor etwa Hermine Speier⁷⁰,

⁶⁷ O. BRANDT, *Il cerimoniere, l'epigrafista e la fondazione del Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana*: RivAC 83 (2007) 193/222; ders., *Il lapis del papa. 89 anni di storia dell'Istituto*: ebd. 90 (2014) 17/25. Siehe hierzu den Beitrag von Stefan Heid im vorliegenden Band.

⁶⁸ Vgl. u. a. K. JUNKER, *Das Archäologische Institut des Deutschen Reiches zwischen Forschung und Politik. Die Jahre 1929 bis 1945* (Mainz 1997); ders., *Zur Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts in den Jahren von 1933 bis 1945*: B. Näf / T. Kamasch (Hrsg.), *Antike und Altertumswissenschaft in der Zeit von Faschismus und Nationalsozialismus, Kolloquium Zürich 1998* (Mandelbachtal 2001) 503/17; Th. FRÖHLICH, *Das Deutsche Archäologische Institut in Rom in der Kriegs- und Nachkriegszeit bis zur Wiedereröffnung 1953*: M. Matheus (Hrsg.), *Deutsche Forschungs- und Kulturinstitute in Rom in der Nachkriegszeit* (Tübingen 2007) 139/77; ders., *The study of the Lombards and the Ostrogoths at the German Archaeological Institute of Rome, 1937/1943*: *Fragmenta* 2 (2008) 183/213; ders., von Gerkan aO. (Anm. 58); VIGENER, *Faktor aO.* (Anm. 5); dies., „Schäbigste Opportunität und Charakterschwäche?“ *Nachkriegssituation und die Diskussion um Mitgliederstreichungen beim Deutschen Archäologischen Institut 1938/39 und 1953*: R. Smolnik (Hrsg.), *Umbruch 1945? Die prähistorische Archäologie in Ihrem politischen und wissenschaftlichen Kontext, Workshop Dresden 2009* (Dresden 2012) 128/37; M. MATHEUS, *Vatikan, Campo Santo und der Kampf um die deutschen wissenschaftlichen Institute in Italien 1945/1953*: ders. / S. Heid (Hrsg.), *Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke. Der Campo Santo Teutonico und der Vatikan 1933/1955* = *RömQS Suppl.* 63 (Freiburg i. Br. 2015) 357/86; K. JUNKER, *Klassische Archäologie, Nationalsozialismus und Gegenwart*: *JbInst* 130 (2015) 377/410; S. ALTEKAMP, *Classical Archaeology in Nazi Germany*: Roche / Demetriou (Hrsg.), *Companion aO.* (Anm. 6) 289/324.

⁶⁹ Eine Darstellung der Fachgeschichte der Christlichen Archäologie in der Zeit der Nazi Herrschaft, vergleichbar etwa denen zur Klassischen Archäologie zB. von S. ALTEKAMP, *Klassische Archäologie*: J. Elvert / J. Nielsen-Sikora (Hrsg.), *Kulturwissenschaften und Nationalsozialismus* (Stuttgart 2008) 167/209 oder JUNKER, *Archäologie aO.* (Anm. 68), scheint ein Desiderat zu sein.

⁷⁰ G. SAILER, *Monsignorina. Die deutsche Jüdin Hermine Speier im Vatikan* (Münster 2015) 105/17;

obwohl Curtius sie, so lange er konnte, schützte, als Jüdin ihre Stellung am DAI Rom; zum Glück fand sie eine Anstellung in den Vatikanischen Museen. Dort dürfte sie Volbach⁷¹ begegnet sein, der 1933 aufgrund seiner jüdischen Abstammung in Berlin vom Posten als Leiter der Frühchristlichen Abteilung am *Kaiser-Friedrich-Museum* entlassen und in der *Bibliotheca Vaticana* angestellt worden war. Das Regime griff neben der Personalstruktur auch unmittelbar in die Forschung ein. Wohl im Zusammenhang mit Hitlers Besuch in Rom 1938 wurde Curtius vorzeitig in den Ruhestand geschickt und Armin von Gerkan, der seit 1933 NSDAP-Mitglied war, Direktor. Sein Stellvertreter wurde Siegfried Fuchs, zugleich SS-Obersturmführer und auch Leiter der örtlichen Gestapo-Gruppe⁷². Fuchs war bereits seit 1935 Assistent in der Fotothek des DAI Rom und betrieb spätestens seit 1937 von hieraus dezidiert „Germanen-Forschung“⁷³. Diese lag fachlich im Bereich der Vor- und Frühgeschichte – speziell forschte er zu langobardischen Gräberfeldern in Norditalien – und war am DAI Rom in Folge der Auseinandersetzung mit der deutschen Prähistorie installiert worden. Fuchs erschien daher fachlich wie politisch als opportune Wahl des Moments⁷⁴. Zugleich ergaben sich evidente Überschneidungen zu spätantiken Themen der Christlichen Archäologie, wie etwa Fuchs' Publikationen zu den langobardischen Goldblattkreuzen⁷⁵, zu seinen Ausgrabungen eines vermeintlichen Jagdschlusses Theoderichs⁷⁶ oder auch die auf ihn zurückgehende Sektion „L“ (für Langobarden) in der Fotothek des DAI Rom bezeugen⁷⁷. Von Gerkan arbeitete direkt mit Fuchs in den Projekten „Germanen-“ bzw. „Ahnenforschung“, wobei er langobardische Architektur und speziell langobardische Kirchen erforschte und aus diesem Budget zwischen 1938 und 1941 Forschungsreisen und Fotokampagnen in Norditalien unternahm⁷⁸. Über einen Zeitraum von fast acht Jahren (von denen Fuchs zumindest eines in Nordafrika diente) waren jedenfalls Deichmann und Fuchs am Institut Kollegen. Deichmann

FRÖHLICH, Institut aO. (Anm. 68) 142; ders., von Gerkan aO. (Anm. 58) 98f. Zum Umgang mit jüdischen Bibliotheksbenutzer*innen vgl. FRÖHLICH, Institut aO. (Anm. 68) 149/52.

⁷¹ Volbach verbrachte 1933/45 im römischen Exil, u. a. auf einer Stelle im vatikanischen *Museo Sacro*, hatte Lehraufträge am PIAC bei Wilpert und Kirsch und pflegte wohl enge Kontakte zum *Campo Santo*, vgl. W. KINZIG, Wolfgang Fritz Volbach (1892/1988): Brands / Maischberger (Hrsg.), Lebensbilder aO. (Anm. 5) 1, 148 mit Anm. 88 und seine eigenen Erinnerungen in W. F. VOLBACH, Wissenschaft und Turbulenz. Der Lebensweg des W. F. Volbach aus Mainz (Mainz 1972).

⁷² M. VIGENER, Der „gegebene Ortsgruppenleiter“? Ein Archäologe in der Auslandsorganisation der NSDAP in Rom: *Das Altertum* 55, 2 (2010) 127/42; dies., Siegfried Fuchs (1903/1978): Brands / Maischberger (Hrsg.), Lebensbilder aO. (Anm. 5) 1, 223/36. – Dass Fuchs dem DAI Rom gegen die wissenschaftliche Leitung aufgedrängt wurde, ist zuletzt kritisch beurteilt worden, vgl. FRÖHLICH, Study aO. (Anm. 68) 195; ders., von Gerkan aO. (Anm. 58) 97.

⁷³ Vgl. zur „Germanen-Forschung“ am DAI Rom und zu seiner Entstehung in Konkurrenz zu Hans Reinerth und dem *Amt Rosenberg* sowie Heinrich Himmlers *Das Ahnenerbe* FRÖHLICH, Study aO. (Anm. 68), insbes. 187/91; auch ders., Institut aO. (Anm. 68) 142/8; zuletzt JANSEN, Institut aO. (Anm. 5), bes. 361/70.

⁷⁴ Vgl. VIGENER, Ortsgruppenleiter aO. (Anm. 72) 135; FRÖHLICH, von Gerkan aO. (Anm. 58) 97f.

⁷⁵ S. FUCHS, Die langobardischen Goldblattkreuze aus der Zone südwärts der Alpen (Berlin 1938).

⁷⁶ S. FUCHS, Galeatea, Vorläufiger Bericht: *ArchAnz* 1942, 259/77.

⁷⁷ FRÖHLICH, Institut aO. (Anm. 68) 145.

⁷⁸ FRÖHLICH, Study aO. (Anm. 68) 195/7; ders., von Gerkan aO. (Anm. 58) 98.

teilte weder Fuchs' Gesinnung noch schätze er fachlich seine Forschung⁷⁹. Nach dem Krieg waren es dann u. a. Hermine Speier, Curtius und Deichmann, die für von Gerkan Entnazifizierung aussagten⁸⁰, nicht aber für Fuchs. Dass von Gerkan von den Fachvertretern der Christlichen Archäologie in Rom geschätzt wurde, zeigt das Bestreben insbesondere der deutschen Vertreter der Christlichen Archäologie im Vatikan, dem DAI Rom die Teilnahme am IV. Internationalen Kongress für Christliche Archäologie 1938 zu ermöglichen: Kirsch als Rektor des PIAC berief von Gerkan extra ins *Comitato promotore*, allerdings erfolglos, denn das Reichserziehungsmministerium verbot ihm die Teilnahme⁸¹.

Schon 1940, nach Kriegsausbruch, begannen im Vatikan die Ausgrabungen unter St. Peter und damit die Suche nach dem wichtigsten Märtyrergrab Roms, dessen Auffindung Pius XII. 1951 verkündete. Und während dies die mittlerweile zum Katholizismus konvertierte Hermine Speier würdigte, äußerte der Protestant von Gerkan sich wiederholt kritisch zu dieser Identifizierung⁸². Zu diesem Zeitpunkt war das DAI freilich längst geschlossen. Seine Bibliothek war beim Rückzug der deutschen Truppen aus Rom 1944, anders als vom Vatikan angeboten, nicht dorthin evakuiert, sondern zwischenzeitlich, gemeinsam mit den Bibliotheken der *Hertziana* und des DHI, in Stollengänge des Salzbergwerkes Bad Altaussee verbracht worden⁸³.

Nach dem Zweiten Weltkrieg: Friedrich Wilhelm Deichmann

Bereits mehrfach wurde die maßgebliche Rolle Deichmanns bei der Rettung der Bibliothek des DAI Rom hervorgehoben⁸⁴. Die sequestrierten Bücher waren 1946 von den

⁷⁹ Vgl. F. W. DEICHMANN / T. KRAUS, Abteilung Rom: K. Bittel / H. Kyrieleis (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts 1929 bis 1979, Teil I (Mainz 1979) 9. Deichmann zweifelte Fuchs' Deutung seiner Grabungsergebnisse an (F. W. DEICHMANN, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes, Bd. II. Kommentar 3 [Stuttgart 1989] 267/72), die heute als ideologisch forciert gelten, vgl. FRÖHLICH, Institut aO. (Anm. 68).

⁸⁰ FRÖHLICH, von Gerkan aO. (Anm. 58) 95.

⁸¹ FRÖHLICH, von Gerkan aO. (Anm. 58) 100f. Dieses Verbot gewinnt an Bedeutung, wenn man im Kontext an die Instrumentalisierung des VI. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie in Berlin erinnert, den die Nazis groß feierten und vom kurz bevorstehenden Überfall auf Polen ablenkten, JANSEN, Institut aO. (Anm. 5) 367f. Dort hatte etwa Fuchs über seine Ahnenforschungen in Norditalien berichtete, vgl. S. FUCHS, Die Erforschung der germanischen Hinterlassenschaften in Italien: M. Wegner (Hrsg.), Bericht über den VI. Internationalen Kongress für Archäologie, Berlin 1939 (Berlin 1940) 641/8. Zugleich stellte Deichmann seine ersten Forschungen zur Verwendung von Spolien in der Spätantike vor, F. W. DEICHMANN, Die Spolie in der frühchristlichen Architektur: ebd. 588/90. – Zur Geschichte des Kongresses und seiner Einordnung vgl. etwa VIGENER, Faktor aO. (Anm. 5) 86/92. Vgl. für Italien: Manacorda, Barbanera in JUNKER, Archäologie aO. (Anm. 68).

⁸² SAILER, Monsignorina aO. (Anm. 70) 305; von Gerkan, der Schwiegersohn von Viktor H. Schultze war, hatte bereits die Deutung der Ausgrabungen unter S. Sebastiano kritisch beurteilt. Nach dem Zweiten Weltkrieg bezog er wiederholt kritisch Stellung zu den Ausgrabungen unter St. Peter und der Art der Identifizierung des Petrus-Grabes, wobei auch konfessionelle Gründe mitgespielt haben mochten, vgl. DENNERT, Archäologie aO. (Anm. 1) 122 mit Anm. 76. Für eine kontextualisierende Sicht vgl. DYSON, Archaeology aO. (Anm. 6) 204/6.

⁸³ Vgl. die Schilderung in DEICHMANN / KRAUS, Rom aO. (Anm. 79) 11/3.

⁸⁴ Zuletzt etwa von FRÖHLICH, Institut aO. (Anm. 68) 156/77, bes. 172; E. STAURENGHI, Friedrich Wil-

Alliierten nach Rom zurückgebracht worden, wo sie von der zu diesem Zweck gegründeten *Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma*⁸⁵ verwaltet werden sollten. Zunächst gelangten die Kisten ins *Museo d'Arte Moderna*, und es erwies sich als Glücksfall, dass auch Deichmann schon in Rom zurück war. Als der *Unione* die Gelder zur Aufstellung der Bibliothek im Palazzo Vidoni nicht zur Verfügung gestellt werden konnten, kehrten sie, trotz der (wie sich herausstellen sollte – berechtigten) Bedenken, dies könne die zu klärende Besitzfrage beeinflussen, 1947 an ihren alten Platz im Gemeindehaus der *via Sardegna* zurück. Deichmann wurde von der *Unione* bis 1949 als Bibliothekar angestellt und ein eingeschränkter Betrieb aufgenommen.

Bereits seit dem Winter 1945/46 war der bedeutende spätantike Archäologe und Kunsthistoriker Charles Rufus Morey⁸⁶ für die Amerikaner Mitglied der *Subcommission for Monuments, Fine Arts and Archives*, die als Teil der *Allied Control Commission* auch für die Verwaltung der deutschen Institute zuständig war⁸⁷. Sein sog. Morey-Plan sah vor, dass die deutschen Bibliotheken für 99 Jahre von der *Unione*, deren Vorsitz er bis 1950 innehatte, verwaltet werden sollten. Es ist insbesondere Deichmanns Einsatz und Organisationstalent sowie seiner Weitergabe von Informationen zu verdanken, dass rechtzeitig Unterstützung von vatikanischen, italienischen und internationalen Kollegen kam und dieser Plan 1949 abgelehnt wurde, wobei mit Klauser ein weiterer vormaliger Referent der Christlichen Archäologie über seine vatikanischen Kontakte eine Rolle spielte⁸⁸. Nach der Gründung der Bundesrepublik 1949 wurde direkt mit Deutschland über eine Rückgabe verhandelt, und schließlich konnte das DAI Rom am 9. Dezember 1953 wiedereröffnen. Zu den ersten 1953 neu erworbenen Büchern gehörte, Ironie des

helm Deichmann e il suo ruolo nella storia degli studi di archeologia cristiana e nel Deutsches Archäologisches Institut di Roma: Capaldi / Dally / Gasparri (Hrsg.), *Archeologia* aO. (Anm. 6) 225/8; dies., Friedrich Wilhelm Deichmann (1909/1993) e il Deutsches Archäologisches Institut di Roma durante il Nazionalsocialismo: *Convivium* 4 (2017) 70/87. Er selbst hat die Ereignisse detailreich geschildert in DEICHMANN / KRAUS, *Roma* aO. (Anm. 79) 11/21.

⁸⁵ Vgl. www.unioneinternazionale.it (zuletzt aufgerufen am 28.10.2021); J. B. WARD-PERKINS, *The International Union of Institutes of Archaeology, History, and History of Art in Rome and the International Association for Classical Archaeology*: J. Bingen (Hrsg.), *Aspects des Études Classiques, Actes du Colloque Bruxelles 1976* (Bruxelles 1977) 53/9; M. PALLOTTINO, *Introduzione. Un centro mondiale di cultura umanistica. L'Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e storia dell'Arte in Roma*: P. Vian (Hrsg.), *Speculum Mundi. Roma centro Internazionale di ricerche umanistiche* (Roma 1993) 9/13.

⁸⁶ M. DENNERT, *Art. Charles Rufus Morey*: Heid / Dennert, *Personenlex.* 930/2.

⁸⁷ FRÖHLICH, *Institut* aO. (Anm. 68) 156.

⁸⁸ MATHEUS, *Vatikan* aO. (Anm. 68); vgl. A. ESCH, *Die deutschen Institutsbibliotheken nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und die Rolle der Unione degli istituti. Internationalisierung, Italianisierung, oder Rückgabe an Deutschland?*: Matheus (Hrsg.), *Kulturinstitute* aO. (Anm. 68) 67/98. Die Geschichte der in Rom ansässigen deutschen Kulturinstitute erforschte erstmals ein von der DFG und der *Max-Weber-Stiftung* von 2017 bis 2019 finanziertes Gemeinschaftsprojekt von DAI, DHI, *Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte* und *Villa Massimo*, das insbesondere die Netzwerke der handelnden Personen dieser Jahre untersuchte, vgl.: <https://www.dainst.org/projekt/-/project-display/2133089> (zuletzt aufgerufen am 17.11.2021).

Schicksals, auch die 1953 in 2. Auflage erschienene *Early Christian Art* vom genannten Morey⁸⁹.

Für Deichmann war das eine schwierige Zeit, zunächst war er ab 1949 vorübergehend mit einem Stipendium für „Forschungen zur Entstehung des Kirchengebäudes“ versorgt, auch jobbte er als Statist in Cinecittà⁹⁰. Bei allen diesen Vorgängen um die Rettung der Bibliothek hatte Deichmann sich auch Feinde gemacht⁹¹, daher verließ er Rom zunächst wieder und lehnte alle Versuche ab, ihn statt als Wissenschaftler nun als Bibliothekar zu beschäftigen⁹². Doch ab 1954 konnte er als Referent für Christliche Archäologie an der Zentrale des DAI in Berlin mit Dienstort Rom zurückkehren. Noch im selben Jahr wurde er zudem Honorarprofessor für Christliche Archäologie in Bonn. Erst 1973, im Jahr vor seiner Pensionierung, wurde er zum Wissenschaftlichen Direktor ernannt. In dieser langen Zeitspanne erlebte er die Ersten Direktoren Guido Kaschnitz von Weinberg (1952/56), Reinhard Herbig (1956/61) und Theodor Kraus (1961/84). Mit Walter Nikolaus Schumacher war zwar von 1953 bis 1956 ein Vertreter der Christlichen Archäologie in Rom tätig, allerdings als Referent der Fotothek. Versuche von Klauser und Dinkler, wieder die Stelle des Referenten für Christliche Archäologie (eigentlich neben Deichmann einen zweiten Fachvertreter) in Rom zu installieren, scheiterten 1959 zunächst an Präsident Boehringer, und ebenso scheiterte ein Antrag 1961 bei Präsident Bittel zur Einrichtung eines eigenen Instituts der Christlichen Archäologie in Rom, das unter Deichmann als Direktor mit zwei Assistenten, analog zu den Kommissionen, gedacht war. Diese Allianz von Klauser und Dinkler zugunsten Deichmanns belegt zumindest in dieser Angelegenheit, dass für wissenschaftliche Belange und Fachinteressen der Christlichen Archäologie im Zweifel die Frage der Konfession eine untergeordnete Rolle spielte. Kurz nach Bezug des Neubaus in der *via Sardegna* konnte 1965, zusätzlich zu Deichmann, doch wieder die Stelle für Christliche Archäologie eingerichtet werden. Damit war die Christliche Archäologie am DAI Rom personell zumindest für eine Dekade stärker als je zuvor vertreten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Reisestipendien nicht mehr eigens für die Christliche Archäologie ausgeschrieben, aber immer wieder kamen StipendiatInnen aus dem Fach⁹³.

⁸⁹ CH. R. MOREY, *Early Christian art* (Princeton ²1953), DAI Rom Sig. Oa241, mit Eingangsvermerk 1953.

⁹⁰ H. BRANDENBURG, Friedrich Wilhelm Deichmann. Vortrag aus Anlass seines 110. Geburtstages: *RömMitt* 126 (2020) 486.

⁹¹ Vgl. FRÖHLICH, *Institut aO.* (Anm. 68), bes. 172; W. RAECK, Guido von Kaschnitz-Weinberg (1890/1958): Brands / Maischberger (Hrsg.), *Lebensbilder aO.* (Anm. 5) 2, 286 mit Anm. 84 zum diplomatischen Eklat, den Deichmann beim Versuch, die „deutsche Lösung“ der DAI-Bibliothek in Rom durchzusetzen, auslöste; dazu insbesondere auch STAURENGHI, *Institut aO.* (Anm. 84) 84f.

⁹² STAURENGHI, *Institut aO.* (Anm. 84) 84.

⁹³ DENNERT, *Archäologie aO.* (Anm. 1) 140: 1956/57 Christa Ihm; 1960/61 Brigitte Briesensick; 1961/62 Jürgen Christern, Otto-Karl Werkmeister, Marcell Restle; 1963/64 Hugo Brandenburg; 1972/73 Claudia Nauwerth; 1975/76 Wolfgang Wischmeyer; 1987/88 Gabriele Mietke, Sabine Noack; 1990/91 Achim Arbeiter; 1991/92 Jutta Dresken; 1992/93 Martin Dennert; 1998/99 Sebastian Ristow; 2000/01 Ute Verstegen. Für eine Kontextualisierung dieser Entwicklungen im Rom der Nachkriegszeit vgl. DYSON, *Archaeology aO.* (Anm. 6) 206/35.



1. Friedrich Wilhelm Deichmann in Neapel,
bislang unpubliziertes Foto aus dem Nachlass Deichmanns am DAI Rom.

Deichmann (Abb. 1) blieb bis zur Pensionierung 1974 am DAI Rom, er lebte und arbeitete zudem bis zu seinem Tod 1993 in Mentana bei Rom weiter. Zweifelsohne wurde er einer der bedeutendsten Fachvertreter der Christlichen Archäologie im 20. Jahrhundert. Seine Forschungsschwerpunkte entwickelte er konsequent weiter aus den Themen, die er bereits vor dem Zweiten Weltkrieg begonnen hatte, so besonders die Architektur und Architekturdekoration des Kirchenbaus (Abb. 2), dessen Grundrisstypen⁹⁴ und ihre regionale Verbreitung, die Erschließung einzelner Monumentengruppen wie Sarkophage oder Rundbauten, neuer Monumente wie generell Kirchen der östlichen Reichshälfte und ihre Bedeutung im Vergleich zum Westen oder die Verwendung von Spolien, um nur die wichtigsten Arbeitsfelder zu nennen. Da er zudem von 1955 für 25 Jahre die Neuerscheinungen des Fachgebietes in der „Byzantinischen Zeitschrift“ vorstellte, hatten seine umfassende Kenntnis und sein Urteil in ihrer großen Autorität zugleich weiteste Verbreitung. Mit seiner „Einführung in die Christliche Archäologie“ von 1983 gab er zudem einen bis heute gültigen Kanon vor, in dem die Christliche Archäologie als von den konfessionellen Interessen befreite, gleichermaßen auf ihre Wurzeln im Westen wie Osten bedachte und auf zahlreichen Disziplinen basierende Wissenschaft entwickelt ist, die

⁹⁴ So geht etwa die Identifizierung und Benennung des Bautyps der Umgangsbasilika auf Deichmanns Forschungen in S. Agnese, S. Lorenzo fuori le mura und SS. Marcellino e Pietro zurück, vgl. F. W. DEICHMANN, Das Mausoleum der Kaiserin Helena und die Basilika der heiligen Marcellinus und Petrus an der Via Labicana vor Rom: *RömMitt* 72 (1957) 44/110.



2. Die Umgangsbasilika S. Agnese und das angebaute Mausoleum der Kaisertochter Constantina, heute S. Costanza. Das Foto entstand 1941 für Deichmanns Forschung am Komplex an der *via Nomentana*⁹⁵.

Monumente und materielle Hinterlassenschaften der Spanne zwischen Klassischer Archäologie und Kunstgeschichte mit eigener, adäquater Methodik erforscht. Die Aktualität wird über den deutschsprachigen Raum hinaus etwa durch den großen Einfluss sichtbar, den sie seit ihrer Übersetzung ins Italienische in Italien erfährt⁹⁶. Eine ausführliche Würdigung Deichmanns wissenschaftlichen Schaffens kann in diesem Rahmen nicht geleistet werden. Sein Nachlass u. a. am DAI Rom ist momentan in Aufarbeitung. Zumindest sei folgend aber eine Übersicht seiner wichtigsten Projekte und Tätigkeiten am DAI Rom und den daraus resultierenden Publikationen gegeben⁹⁷, die im Wesentlichen drei große, am DAI Rom beheimatete Forschungsprojekte umfassten: eines zu spätrömischen

⁹⁵ Siehe F. W. DEICHMANN, Die Lage der konstantinischen Basilika der Heiligen Agnes an der Via Nomentana: *RivAC* 22 (1946) 213/34.

⁹⁶ F. W. DEICHMANN, Einführung in die christliche Archäologie (Darmstadt 1983); ital.: ders., *Archeologia cristiana* (Roma 1993).

⁹⁷ Für Überblicke und Würdigungen von Deichmanns Werk und seinem wissenschaftlichen Wirken vgl. DENNERT, *Archäologie aO.* (Anm. 1) 124. 126. 128; E. RUSSO, Friedrich Wilhelm Deichmann nel centenario della nascita: *Bizantinistica. Rivista di studi bizantini e slavi* 12 (2010) 275f; ders., Deichmann aO. (Anm. 49); zuletzt STAURENGHI, *Ruolo aO.* (Anm. 84); dies., *Institut aO.* (Anm. 84); E. STAURENGHI, Un excursus critico degli studi di Friedrich Wilhelm Deichmann sugli spolia: C. Di Bello / R. Gandolfi / M. Latella (Hrsg.), *In corso d'opera* 2, *Giornate di studio dei dottorandi di ricerca in storia dell'arte della Sapienza*, Roma 2016 (Roma 2018) 285/94 und BRANDENBURG, Deichmann aO. (Anm. 90); zum Nachlass Deichmanns am DAI Rom s. E. STAURENGHI, *Il lasciato di Friedrich Wilhelm Deichmann (1909/1993). Il fondo fotografico del Deutsches Archäologisches Institut di Roma tra Oriente e Occidente*, Diss. Rom (2015/16) (unveröff.).

Rundbauten, sodann das Korpus der christlichen Sarkophage, und schließlich die Studien zu Ravenna.

Das Projekt der spätrömischen Rundbauten, die er zunächst mit Arnold Tschira und dann mit Jürgen Rasch erforschte, fußte auf den bereits erwähnten Grabungen, die er noch vor dem Krieg begonnen hatte (1940 in *Tor' Pignataro* / Helena-Mausoleum und 1942/54 im sog. *Tempio di Minerva Medica*)⁹⁸. Bis heute sind vier Bände erschienen, nämlich zum Maxentius-Mausoleum an der Via Appia, zur *Tor de' Schiavi* an der *via Prenestina*, zum Helena-Mausoleum an der *via Labicana* und zu S. Costanza an der *via Nomentana*⁹⁹. Eine Planungsskizze Deichmanns zählt eine Reihe von weiteren Bauten wie die sog. *Berretta del Prete* an der *via Appia* auf, für die bislang erst Vorarbeiten wie Fotokampagnen und Pläne existieren¹⁰⁰. Abgeschlossen ist hingegen seit kurzem das zweite Projekt, das „Repertorium der christlich-antiken Sarkophage“, dessen Planung bereits 1954, u. a. mit Klauser und Kollwitz, begann, um das veraltete Wilpert-Repertorium zu ersetzen¹⁰¹. In fünf Bänden wurden zwischen 1967 und 2018 die frühchristlichen Sarkophage nach Produktionszentren und Fundorten erschlossen¹⁰². Als Deichmanns Hauptwerk dürfen die Bände zu Ravenna gelten, die diese spätantike Residenzstadt mit allen Quellengattungen monumental erschließen¹⁰³. Schließlich sei die Auseinandersetzung mit den wiederverwendeten spätantiken oder mittelalterlich nachgemachten Kapitellen von S. Marco in Venedig genannt, wobei auch hier jüngere Kollegen (in diesem Fall Jürgen Kramer und Urs Peschlow) eingebunden waren. Die Bedeutung und Wirkung Deichmanns kann nur angedeutet werden; intensive und einflussreiche Beziehungen bestanden etwa über die Achse Klauser und *F. J. Dölger-Institut* nach Bonn, wo er auch Gutachter der Habilitation von Josef Engemann war, zu Otto Feld nach Freiburg, zu Christine Strube nach Heidelberg oder zu Urs Peschlow nach Mainz (dieser hatte bereits 1970/71 einen Werkvertrag bei Deichmann in Rom). Zugleich fällt Deichmanns Schaffenszeit in die intensive Phase von Neufunden und Fortentwicklung der Christlichen Archäologie in Rom selbst, in der etwa am PIAC Umberto Maria Fasola und Antonio

⁹⁸ Vgl. zu den bislang unpublizierten Grabungen Deichmanns im *Tempio di Minerva Medica* jetzt STAURENGHI, Indagini aO. (Anm. 65).

⁹⁹ Vgl. die Bände J. J. RASCH / F. W. DEICHMANN, Das Maxentius-Mausoleum an der Via Appia in Rom = Spätantike Zentralbauten in Rom und Latium 1 (Mainz 1984); J. J. RASCH / F. W. DEICHMANN / H. MIELSCH, Das Mausoleum bei Tor de' Schiavi in Rom = ebd. 2 (1993); J. J. RASCH / F. W. DEICHMANN, Das Mausoleum der Kaiserin Helena in Rom und der „Tempio della Tosse“ in Tivoli = ebd. 3 (1998); J. J. RASCH u. a., Das Mausoleum der Constantina in Rom = ebd. 4 (2007). Zum Teil waren Fachvertreter der Christlichen Archäologie (Mit-)Autoren, wie Achim Arbeiter (heute Göttingen) bei S. Costanza, die noch zu Deichmanns Dienst- bzw. Lebenszeit über verschiedene Verträge eingebunden wurden.

¹⁰⁰ Vgl. BRANDENBURG, Deichmann aO. (Anm. 90) Anm. 48 und Abb. 6.

¹⁰¹ Vgl. ebd. 502/4.

¹⁰² F. W. DEICHMANN / G. BOVINI / H. BRANDENBURG, Rom und Ostia = RepertChrAntSark 1 (Wiesbaden 1967); J. DRESKEN-WEILAND, Italien, mit einem Nachtrag Rom und Ostia. Dalmatien. Museen der Welt = ebd. 2 (1998); B. CHRISTERN-BRIESENICK, Frankreich, Algerien, Tunesien = ebd. 3 (2003); N. BÜCHSENSCHÜTZ, Iberische Halbinsel und Marokko = ebd. 4 (2018); J. G. DECKERS / G. KOCH, Konstantinopel. Kleinasien – Thracia. Syria. Palaestina – Arabia = ebd. 5 (2018).

¹⁰³ F. W. DEICHMANN, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes, Bd. 1/4 (Wiesbaden 1969/89).

Ferrua wirkten, ferner Richard Krautheimer (seit 1971) an der *Bibliotheca Hertziana* forschte und Charles Pietri Direktor der *École française de Rome* (1983/91) war, um nur einige der wichtigsten nationalen und internationalen Persönlichkeiten im römischen Kontext zu nennen. Von 1965 bis 1974 war Deichmann auch Fachvertreter der Christlichen Archäologie in der ZD in Berlin. Mit und durch Deichmanns Wirken und seine zahlreichen wichtigen Publikationen wurde das DAI Rom zweifelsohne eines der Zentren der Christlichen Archäologie in der 2. Hälfte des 20. Jh., mit großer Strahlkraft in die deutsche universitäre Lehre, zugleich aber eingebunden in die intensiv vernetzte italienische, vatikanische und internationale Wissenschaftslandschaft in Rom. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Nachruf des Ersten Direktors in Rom, als Deichmann 1993 verstarb, Bernard Andreaes: Er lobte ihn, neben vielen anderen Aspekten, „vor allem als de[n] Vertreter seines Fachs beim Deutschen Archäologischen Institut...“¹⁰⁴.

Die ReferentInnen für Christliche Archäologie am DAI Rom von 1965 bis 2002 und ihre Forschungsfelder

Wie erwähnt, wurde ab 1965 die Referentenstelle für Christliche Archäologie in Rom wieder eingerichtet, und sie war in ununterbrochener Folge bis 2002 besetzt. Erster Stelleninhaber war von 1965 bis zu seiner Berufung 1982 nach Münster Hugo Brandenburg (Abb. 3), die gesamte Zeitspanne unter dem Ersten Direktor Theodor Kraus (1961/84). Zuvor hatte er das Reisestipendium inne (1963/64). Er arbeitete zunächst noch mit Deichmann am Korpus der christlichen Sarkophage und betrieb dann zunehmend eigene Forschungen, insbesondere leistete er zentrale Beiträge zum frühchristlichen Kirchenbau in Rom¹⁰⁵, zur Entstehung der Katakomben¹⁰⁶, und in der Folge immer wieder auch zur Kirche S. Stefano Rotondo, seit 1977 gemeinsam mit S. Storz. Zum Teil sind die Dokumentationen etwa der *Area I* von S. Callisto oder dem Hypogäum der *via Livenza* noch nicht abschließend vorgelegt, zum Teil führte er Projekte auch weiter, als er 1982 auf den Lehrstuhl nach Münster wechselte, so zu S. Stefano Rotondo¹⁰⁷ oder die mehrmals neu aufgelegte Gesamtschau auf die frühchristlichen Kirchen Roms¹⁰⁸.

¹⁰⁴ B. ANDREAES, Nachruf F. W. Deichmann: *AntWelt* 24 (1993) 362.

¹⁰⁵ H. BRANDENBURG, *Roms frühchristliche Basiliken des 4. Jahrhunderts* = Heyne Stilkunde 14 (München 1979); ders., *Die frühchristlichen Kirchen Roms vom 4. bis zum 7. Jahrhundert. Der Beginn der abendländischen Kirchenbaukunst* (Regensburg 2004).

¹⁰⁶ H. BRANDENBURG, Überlegungen zu Ursprung und Entstehung der Katakomben Roms: E. Dassmann / K. Thraede (Hrsg.), *Vivarium, Festschr. Th. Klauser* = *JbAC ErgBd.* 11 (Münster 1984) 11/49. In S. Callisto wandte er, gemeinsam mit L. Reekmans, erstmals die Photogrammetrie als Dokumentationsmethode an.

¹⁰⁷ Vgl. die zahlreichen Berichte zu S. Stefano Rotondo beginnend mit H. BRANDENBURG, *La chiesa di S. Stefano Rotondo a Roma. Nuove ricerche e risultati. Un rapporto preliminare: RivAC* 68 (1992) 201/32; S. STORZ, *La tecnica della costruzione delle volte con tubi fittili a S. Stefano Rotondo a Roma: CorsRavenna* 41 (1994) 669/93; H. BRANDENBURG / J. PÁL (Hrsg.), *Santo Stefano Rotondo in Roma. Archeologia, storia dell'arte, restauro, Atti del convegno internazionale Roma 1996* = *SpätantFrühChrByz B* 8 (Wiesbaden 2000).

¹⁰⁸ Zuletzt H. BRANDENBURG, *Die frühchristlichen Kirchen in Rom vom 4. bis zum 7. Jahrhundert. Der Beginn der abendländischen Kirchenbaukunst* (Darmstadt 32013).



3. Hugo Brandenburg während seines Vortrags zu Ehren F. W. Deichmanns am 7. November 2019 im *Deutschen Archäologischen Institut*, Abteilung Rom.

Brandenburgs Weggang aus Rom bedeutete eine Zäsur, denn nach ihm wurde die Stelle nicht mehr fest, sondern nur noch zur Qualifikation auf fünf Jahre vergeben. Erwähnenswert im gesamtromischen Kontext ist, dass in seine Zeit der von Johannes XXIII. gewünschte Umzug des *Museo Pio Cristiano* in den Vatikan erfolgte, wo es in den *Musei Vaticani* von Paul VI. 1970 eingeweiht wurde.

Auf Brandenburg folgte, unter dem Ersten Direktor Bernard Andreae (1984/95), als Referent für Christliche Archäologie von 1983 bis 1987 Johannes Deckers. Dieser war in gleich zwei Repertoriums-Projekten involviert: Er begann einerseits die erwähnte, kürzlich beendete Auseinandersetzung mit den Sarkophagen Konstantinopels, andererseits wendete er die Stereo-Fotographie nun in einem eigens weiterentwickelten Verfahren zur Dokumentation der Malereien in den Katakomben an. Bereits seit Bosios Werk war der Wunsch nach einer raumgebundenen Abbildung der einzigartigen Grabmalerei der römischen Katakomben ein Antrieb für Innovationen in archäologischer Dokumentation, wie seine Tafeln eindrucksvoll belegen. Und während Wilperts handkolorierte Foto-Aquarelle die Räume in einzelne Flächen und Szenen zerteilt hatten, nutzte Deckers' Ansatz nun erstmals die Fotogrammetrie und verband komplexe Dokumentation und graphische Analyse mit einfachster Darstellung. Unter seiner Ägide entstanden drei Korpus-Bände zu den Malereien der Katakomben SS. Marcellino e Pietro, Anapo und Commodilla¹⁰⁹. Von Rom aus wechselte er 1987 auf die Professur für Frühchristliche und Byzantinische Kunstgeschichte nach München.

¹⁰⁹ J. G. DECKERS / R. SEELIGER / G. MIETKE, Die Katakombe „Santi Marcellino e Pietro“. Repertorium der Malereien = *Roma sotteranea cristiana* 6 (Citta del Vat. 1987); J. G. DECKERS / G. MIETKE / A. WEILAND,

Auf Deckers folgte mit Gabriele Mietke von 1988 bis 1992 erstmals eine Frau als Referentin der Christlichen Archäologie in Rom. Auch sie war zuvor bereits Reisestipendiatin (1987/88) gewesen. Neben eigenen Projekten war sie vor allem Mitarbeiterin und Mitautorin bei allen drei genannten Katakomben-Repertorien. Von Rom aus wechselte sie ans Bode-Museum nach Berlin, wo sie seither Kuratorin der Sammlung frühchristlicher und byzantinischer Kunst ist. Kurzzeitig war auch Achim Arbeiter 1990 für seine Forschungen zu S. Costanza am DAI Rom.

Von 1992 bis 1996 war, unter den Ersten Direktoren Andreae (bis 1995) und dann Paul Zanker (1995/2001), als zweite Frau, Jutta Dresken-Weiland Referentin für Christliche Archäologie in Rom. Sie war bereits von 1990 am DAI Rom für die Redaktion der „Byzantinischen Zeitschrift“ angestellt und 1991/92 Reisestipendiatin, bevor sie anschließend Referentin der Christlichen Archäologie wurde. Sie publizierte in ihrer Zeit in Rom u. a. ihre Dissertation und erstellte den Band des Sarkophag-Repertoriums zu Italien, Dalmatien und den Museen der Welt¹¹⁰.

Letztmals einen Referenten im Bereich der Christlichen Archäologie gab es mit Franz Alto Bauer von 1997 bis 2002; er führte unter dem Ersten Direktor Zanker die Bezeichnung „Referent für Spätantike und Frühmittelalter“, und keines der Repertorien-Projekte blieb Dienstaufgabe. In dieser Zeit entstand neben vielen anderen Projekten seine Habilitationsschrift zum frühmittelalterlichen Rom¹¹¹, zudem leitete er gemeinsam mit Michael Heinzelmann die DAI-Ausgrabung der konstantinischen Basilika von Ostia¹¹². Bauer wurde 2006 Deckers' Nachfolger in München. Mit ihm endete zumindest vorerst die Reihe der Referenten der Christlichen Archäologie in Rom und damit zugleich eine Ära: Nach 2002 wurde die Referentenstelle der Christlichen Archäologie am DAI Rom nicht mehr ausgeschrieben und sie fiel seitdem weg.

Diese Zeit der Referenten der Christlichen Archäologie am DAI in Rom kann man einerseits als insgesamt äußerst erfolgreich in Bezug auf das wissenschaftliche Profil der Abteilung und die wissenschaftliche Arbeit der ReferentInnen beschreiben, andererseits

Die Katakombe Anonima di Via Anapo. Repertorium der Malereien = ebd. 9 (1991); dies., Die Katakombe „Commodilla“. Repertorium der Malereien = ebd. 10 (1994). Seit seiner Dissertation zum Mosaikzyklus in S. Maria Maggiore hatte Deckers sich bereits frühchristlichen Bildprogrammen gewidmet, und mit der Malerei im Kaiserkultraum in Luxor erschloss er ein weiteres zentrales spätantikes Bildprogramm, vgl. J. G. DECKERS, Die Wandmalerei im Kaiserkultraum von Luxor: *JbInst* 94 (1979) 600/52.

¹¹⁰ J. DRESKEN-WEILAND, Reliefierte Tischplatten aus theodosianischer Zeit = *StudAntCrist* 41 (Città del Vat. 1991); dies., *Repertorium aO.* (Anm. 102).

¹¹¹ F. A. BAUER, Das Bild der Stadt Rom im Frühmittelalter. Papststiftungen im Spiegel des Liber Pontificalis von Gregor dem Dritten bis zu Leo dem Dritten = *Palilia* 14 (Wiesbaden 2004).

¹¹² F. A. BAUER / M. HEINZELMANN / A. MARTIN, Untersuchungen im Bereich der konstantinischen Bischofskirche Ostias. Vorbericht zur ersten Grabungskampagne 1998: *RömMitt* 106 (1999) 289/341; die Abschluss-Publikation der Grabung liegt nun vor, vgl. M. HEINZELMANN, Die konstantinische Basilika mit Vorgänger- und Nachfolgebebauung; ders., Ostia 1. Forma urbis Ostiae. Untersuchungen zur Entwicklung der Hafencity Roms von der Zeit der Republik bis ins frühe Mittelalter = *Sonderschriften DAI Rom* 25 (Wiesbaden 2020) 18/105; F. A. BAUER, Zusammenfassende Auswertung und Einordnung: ebd. 106/21.

war auch das DAI Rom als Station stets, oftmals gemeinsam mit dem Reisestipendium, ein wichtiger Karriereschritt auf dem Weg etwa zu einem deutschen Lehrstuhl. Die Forschungsvorhaben waren, in der Tradition Wilperts und Deichmanns, geprägt von der durchaus deutschen Vorliebe des Sammelns und Dokumentierens, wie die Repertorien zu den frühchristlichen Sarkophagen und später zu den Malereien der Katakomben belegen, die grundlegende Gattungen in Publikationen erschließen. Dabei zeigte sich die Christliche Archäologie Technik-affin und innovativ in Bezug auf neue Dokumentationsmethoden. In Bezug auf die Konfession spielte nach der anfänglichen Festlegung auf katholische ReferentInnen dies seit Deichmann keine Rolle mehr. Als traditionsreicher Partner vor Ort war die Christliche Archäologie am DAI Rom mit seiner Bibliothek, dem Archiv und der Fotothek geradezu prädestiniert für Langzeit-Projekte und institutionelle Zusammenarbeiten mit den vatikanischen und italienischen Soprintendenzen sowie den internationalen Instituten. Zugleich bot das DAI die ideale Plattform für spätantik-frühchristliche Grabungs- und Forschungsprojekte wie die Ausgrabung in S. Stefano Rotondo (Brandenburg), in den Katakomben (Deckers) oder auf dem Forum Romanum und in Ostia (Bauer) sowie die Projekte zu den Sarkophagen mit den städtischen, staatlichen und vatikanischen Museen. Die aus generellen Strukturproblemen heutzutage unbeliebten und schwer einzuwerbenden Langzeitprojekte banden auf der einen Seite viel Kraft, die mitunter für innovative, kurzfristigere Forschungen fehlte. Auf der anderen Seite waren sie ein wichtiger Baustein im Gefüge der römischen Instituts- und Institutionen-Landschaft.

Nur kurz sei auf das institutionelle Umfeld dieser Etappe geblickt: Die feste Einbindung in die spätantike Forschungsszene in Rom führte zu einem regen Austausch mit allen deutschen, italienischen und internationalen Institutionen, die sich im Institutsleben in zahlreichen Vorträgen und Seminaren, in der Ernennung von Mitgliedern, Zusammenarbeiten und Publikationen spiegeln, die hier nicht einzeln gelistet werden können. Zugleich waren die ReferentInnen in Rom stets wichtige Vermittler und Partner der deutschen Universitäten, und sie nahmen sowohl an den internationalen wie nationalen Kongressen der Christlichen Archäologie bzw. der *Arbeitsgemeinschaft Christliche Archäologie* (AGCA) teil.

Die Christliche Archäologie am DAI Rom im neuen Jahrtausend

Der Wegfall der Referentenstelle für Christliche Archäologie seit 2002 führte in der Folge zunächst unmittelbar zu einer wesentlich geringeren Aufmerksamkeit für spätantik-frühchristliche Themen am DAI Rom. Dies betraf insbesondere die Zeit von Dieter Mertens als Erstem Direktor (2001/06). Um die DAI-weit weggefallenen Stellen zu kompensieren, wurden Auslands- und Forschungsstipendien ausgeschrieben, die auch aus dem Fach „Christliche Archäologie“ besetzt werden konnten, und Kooperationen wurden verstärkt. Ab 2006 konnte etwa das an der *Österreichischen Akademie der Wissenschaften* (ÖAW) angesiedelte Domitilla-Projekt in Kooperation mit dem DAI Rom durchgeführt

werden¹¹³. Spätantike Themen blieben so in gewissem Umfang auf der Forschungsagenda.

Unter dem Ersten Direktor Henner von Hesberg (2006/14) war von 2007 bis 2013 Alexandra Busch erst Allgemeine Referentin, später Leiterin der Fotothek. In diese Zeit fällt ihr DFG-Projekt zu den *Castra Albanis*, in dessen Rahmen u. a. auch die spätantike Stadtentwicklung von Albano Laziale und die dortige konstantinische Bischofskirche untersucht wurden¹¹⁴. Zugleich war Philipp von Rummel von 2008 bis 2014 Wissenschaftlicher Referent und Leiter der Redaktion, mit Forschungsschwerpunkten u. a. zum vandalenzeitlichen Nordafrika und dem spätantiken Rom; erinnert sei etwa an die internationale Konferenz zum 1600. Jahrestag der ersten Eroberung Roms („Sack of Rome“) im Jahr 410¹¹⁵ sowie die Konferenz zu Nordafrika zwischen byzantinischer und frühislamischer Zeit¹¹⁶. Als seit 2013 erstmals am gesamten DAI alle Forschungen in übergreifenden Forschungsclustern vernetzt wurden, gründete und leitete von Rummel gemeinsam mit Rudolf Haensch, dem Zweiten Direktor der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München, das *Cluster 7* des DAI: „Lebensrealitäten in der Spätantike“ (von 2014 bis 2020 als Generalsekretär des DAI von Berlin aus). Zwei der jährlichen Tagungen von *Cluster 7* fanden in Rom statt, 2014 zum Thema „Krise und Stabilität im spätantiken Alltag. Wirtschaftliche Entwicklungen und ihre Wahrnehmungen“¹¹⁷ und 2016 zum Thema „Der ländliche Raum in der Spätantike“¹¹⁸. Auf Mitinitiative von Rummels wurde 2014 in Rom eine eigene Vortragsreihe zur Spätantike namens „ITAR“ (*Itinerari tardoantichi a Roma*) eingeführt. Gemeinsam mit der *Università La Sapienza*, der *American Academy*, der *École française* und dem PIAC veranstaltet das DAI Rom seitdem jedes akademische Jahr einen eigenen Zyklus von Vorträgen zur Spätantike. Ein Auslandsstipendium ermöglichte zudem von 2006 bis 2010 David Knipp neue Forschungen zur

¹¹³ N. ZIMMERMANN / V. TSAMAKDA, Das START-Projekt „Domitilla“. Arbeitsbericht über die Dokumentation und Erforschung einer römischen Katakomben unter Einsatz des 3D-Laserscanners: *MittChrArch* 13 (2007) 9/30; dies., Wilperts Forschungen in der Domitillakatakomben auf dem Prüfstand: Heid (Hrsg.), Wilpert aO. (Anm. 26) 409/34; N. ZIMMERMANN, Das START-Projekt zur Domitilla-Katakomben. Neue Methoden und neue Ergebnisse in Vorbereitung des Repertoriums der Malereien: O. Brandt / V. Focchi Nicolai / G. Castiglia (Hrsg.), *Costantino e i costantinidi. L'innovazione costantiniana, le sue radici e i suoi sviluppi*, *Acta XVI Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae, Romae 2013* = *StudAntCrist* 66 (Città del Vat. 2016) 1993/2009.

¹¹⁴ Das Albanum-Projekt wird unter ihrer Leitung nun vom RGZM weitergeführt, die Publikationsreihe hat mit dem ersten Band der Reihe „Albanum“ gerade begonnen, S. AGLIETTI / A. W. BUSCH (Hrsg.), *Ager Albanus. Von republikanischer Zeit zur Kaiservilla / Dall'età repubblicana alla villa imperiale* = *ALBANVS* 1 (Wiesbaden 2020).

¹¹⁵ J. LIPPS / C. MACHADO / PH. VON RUMMEL, *The Sack of Rome in 410 AD. The Event, its Context and its Impact* = *Palilia* 28 (Wiesbaden 2013).

¹¹⁶ R. BOCKMANN / A. LEONE / PH. VON RUMMEL (Hrsg.), *Africa – Ifriqiya. Continuity and change in North Africa from the Byzantine to the Early Islamic Age*, *Conference Rome 2013* = ebd. 34 (2019).

¹¹⁷ R. HAENSCH / PH. VON RUMMEL, *Cluster 7. Lebensrealitäten in der Spätantike. Inhalte und Ziele des Clusters 2014: e-Jahresbericht 2014 des DAI*, 197/9 (*urn:nbn:de:0048-journals.ejb-2014-p197-199-v4372.7*).

¹¹⁸ R. HAENSCH / PH. VON RUMMEL, *Cluster 7. Lebensrealitäten in der Spätantike. Inhalte und Ziele des Clusters 2016: ebd.* 2016, 257/67 (*urn:nbn:de:0048-journals.ejb-2016-p257-267-v4412.9*).

Kirche S. Maria Antiqua auf dem Forum Romanum¹¹⁹. Ebenfalls unter von Hesberg erhielt Kristine Iara von 2009 bis 2012 ein Forschungsstipendium „Zur Sakraltopographie der paganen Kulte des spätantiken Rom“¹²⁰. Ab 2011 arbeitete Ralf Bockmann mit einem Auslandsstipendium zu „Märtyrerinszenierung in Nordafrikanischen Kirchen“¹²¹.

Auch wenn es seit 2002 keine Christliche Archäologie im Sinne der vorher institutionalisierten Fachvertretung mehr gab, kann insgesamt eine durchaus nennenswerte Zahl von Projekten, Stipendien und Forschungen dem Bereich der Christlichen Archäologie zugeordnet werden. Martin Dennert hatte am Ende seines Berichts von 2009 resümiert, dass die Christliche Archäologie nach dem Zweiten Weltkrieg zwar nie wieder so stark wurde wie davor, dass sie seit 1965 durch die ReferentInnen aber immerhin präsent gewesen sei, und er nannte den vom DAI als Gastgeber mitgetragenen VII. Internationalen Kongress für Christliche Archäologie 1965 in Trier als Beleg für dieses Engagement¹²². Aus dieser Perspektive und angesichts des Wegfalls der Referentenstelle verwundert es daher nicht, dass es im Jahr 2012 beim XVI. Internationaler Kongress für Christliche Archäologie in Rom zum Thema der Zeit Konstantins und seiner Söhne nicht einmal eine Beteiligung vom DAI Rom gab¹²³.

Zuletzt hat sich die Situation aus Sicht bzw. im Sinne der Christlichen Archäologie personell wieder stark verbessert. Eine Art Fächerzuweisung im Stellenplan gibt es zwar nicht mehr (dies gilt allerdings für alle archäologischen Disziplinen), doch wurde im Frühjahr 2014 Ortwin Dally, zuvor seit 2004 Generalsekretär des DAI in Berlin, Erster Direktor in Rom, und im Mai 2014 wählte die ZD erstmals einen Christlichen Archäologen zum Zweiten Direktor der Abteilung Rom. Damit sind spätantike Forschungen nun auf absehbare Zeit wieder institutionell verankert. Durch den derzeitigen Referenten der Fotothek, Ralf Bockmann, der u. a. zu Projekten im spätantiken Nordafrika arbeitet, ist die Christliche Archäologie zur Zeit sogar mit zwei Stellen vertreten¹²⁴. Auf diese Weise sind eine Reihe von Forschungsprojekten, Kooperationen, Grabungen und Publikationsvorhaben aus dem Bereich der Christlichen Archäologie Teil der Forschungsagenda¹²⁵, und durch Vorträge, Tagungen und Führungen ist sie im Institutsleben stets präsent¹²⁶.

¹¹⁹ D. KNIPP, Coptic Stuccoes at Santa Maria Antiqua: *ActArchArtHist* 25 (2012) 159/75. Auch ein 3D-Laserscan des Vestibüls der Kirche konnte in diesem Zusammenhang erstellt werden.

¹²⁰ K. IARA, The topography of pagan cults in late antique Rome: *AIAC news. Bollettino quadrimestrale dell'Associazione Internazionale di Archeologia Classica* Onlus 7, 3 (2011) 13/5.

¹²¹ R. BOCKMANN, Inszenierung und Instrumentalisierung von Märtyrern und Heiligen im frühchristlichen Nordafrika. Die Arbeiten der Jahre 2012 und 2013: e-Forschungsberichte des DAI 2014, Faszikel 2, 115/9 (*urn:nbn:de:0048-journals.efb-2014-2-p115-119-v4669.4*).

¹²² DENNERT, Archäologie aO. (Anm. 1) 128.

¹²³ BRANDT / FIOCCHI NICOLAI / CASTIGLIA (Hrsg.), *Costantino* aO. (Anm. 113).

¹²⁴ Von 2018 bis 2019 wurde Ralf Bockmann von Katharina Meinecke vertreten, die in dieser Zeit ihre Habilitation an der Universität Wien zum Thema „Der Kalif als spätantiker Herrscher“ abschloss.

¹²⁵ Forschungsplan s. unten (Anm. 135).

¹²⁶ Die laufenden Forschungsprojekte und wissenschaftlichen Aktivitäten finden sich auf der Homepage der Abteilung Rom: <https://www.dainst.org/standort/-/organization-display/ZI9STUj61zKB/14443> (zuletzt aufgerufen am 28.10.2021), zudem stehen die Jahres- und Forschungsberichte online zur Verfügung: <https://publications.dainst.org/journals/index.php/ejb/issue/archive> (zuletzt aufgerufen am 28.10.2021).

Von den Forschungsprojekten seien die wichtigsten samt ihrer institutionellen Vernetzung erwähnt:

Die Arbeiten des Autors zur Domitilla-Katakombe gehen jetzt ein in das Projekt „Kollektive Bestattung von der späten Republik bis in die Spätantike“, das gemeinsam mit Thomas Fröhlich in Zusammenarbeit mit der ÖAW und der TU Wien und mit Genehmigung der *Pontificia Commissione di Archeologia Sacra* (PCAS) und des *Parco Archeologico dell'Appia Antica* durchgeführt wird¹²⁷. Zusätzlich zur Domitilla-Katakombe, deren Auswertung vor dem Abschluss steht, konnte eine Reihe von Grabmonumenten im Bereich der *via Appia* erneut oder erstmals dokumentiert und studiert werden, darunter die jüdischen Katakomben der *vigna Randanini* und der *vigna Cimarra*. Seit 2019 forscht das DAI Rom auch in einem frühchristlichen Komplex in der Lombardei, in Bariano (Bergamo)¹²⁸. Diese Projekte sind im derzeitigen Forschungsplan dem Bereich „Sepulkrarchäologie“ zugeordnet. Zugleich steht im Bereich „Forschungs- und Wissenschaftsgeschichte“ die Fachgeschichte der Christlichen Archäologie in Rom, insbesondere im Zeitraum zwischen Pius IX. und Pius XII., sowie die von Ralf Bockmann und der Fotothek betriebene Erschließung und Erforschung des Nachlasses von F. W. Deichmann auf der Agenda. Bockmann führt im Forschungsbereich „Stadt- und Siedlungsforschung“ zudem archäologische Grabungen im Bereich des Circus von Karthago durch, bei denen auch die Umwidmung des städtischen Raumes in der Spätantike untersucht wird, während sich sein Habilitationsprojekt der „Instrumentalisierung und Inszenierung von Märtyrern und Heiligen im frühchristlichen Nordafrika“ widmet.

Zugleich werden seit 2014 auch wieder regelmäßig Tagungen und Workshops aus dem Bereich der Christlichen Archäologie am oder mit dem DAI in Rom ausgerichtet, von denen die wichtigsten genannt seien. So fand etwa im März 2016 die Tagung von DAI Rom und der *Bibliotheca Hertziana* „Die Päpste und Rom zwischen Spätantike und Mittelalter. Formen der päpstlichen Machtentfaltung“¹²⁹ statt; im Juni 2017 der Workshop „Fabiola di Enrico Guazzoni (1918). Dal buio delle catacombe alla luce degli schermi“, zusammen mit dem *Österreichischen Historischen Institut* und der Deutschen Botschaft in Rom; im Juli 2017 der Workshop „Ostia in der Spätantike“. Im November 2017 war das DAI Rom Mitausrichter des Gedächtnis-Kolloquiums für U. M. Fasola am PIAC¹³⁰; im Juli 2018 war das DAI wieder mit einem Vortrag auf dem XVII. Congresso

¹²⁷ N. ZIMMERMANN u. a., Rom, Italien. Kollektive Bestattungen in Rom zwischen später Republik und Spätantike. Forschungsüberblick der Jahre 2016 bis 2018: e-Forschungsberichte des DAI 2019, Faszikel 1, 131/45 (*urn:nbn:de:0048-journals.efb-2019-0-p131-145-v6600.2*). Auf dem AIAC 2018 zum Thema „Economy in the Ancient World“ konnte das DAI Rom mit Th. Fröhlich und N. Zimmermann aus diesem Projekt ein Doppelpanel „The Economy of Death“ anbieten, die Akten befinden sich in Vorbereitung zum Druck.

¹²⁸ L. P. GNACCOLINI, Testimonianze paleocristiane nella pianura bergamasca. L'eccezionale caso della chiesa della Madonna del Carmine a Bariano: *RömMitt* 125 (2019) 345/81; vgl. e-Jahresbericht 2020 des DAI, 68f (*urn:nbn:de:0048-efb.v2020io.1003.2*).

¹²⁹ N. ZIMMERMANN / T. MICHALSKY (Hrsg.), Die Päpste und Rom zwischen Spätantike und Mittelalter. Formen päpstlicher Machtentfaltung (Regensburg 2017).

¹³⁰ Vgl. N. ZIMMERMANN, L'area attigua alle tombe venerate dei SS. Nereo ed Achilleo nella catacomba di Domitilla. Un caso classico di retro sanctos?: *RivAC* 94 (2018) 421 mit Anm. 1.

Internazionale di Archeologia Cristiana in Utrecht und Leiden vertreten, dessen *Comitato promotore* es auch angehörte. Im November 2019 fand der Studientag „Die Repertorien der christlich-antiken Sarkophage: *status quaestionis* und die Zukunft der Sarkophagforschung“¹³¹ zur Feier des 90. Geburtstages von Hugo Brandenburg und in Erinnerung an den 110. Geburtstag von Friedrich Wilhelm Deichmann statt¹³², und im Oktober 2020 der Online-Workshop „Importrelieuen in Rom“ von DAI Rom und *Bibliotheca Hertziana*¹³³. Ferner bereicherte im Jahr 2018 Avinoam Shalem, *Riggio Professor of the History of the Arts of Islam* an der Columbia University in New York, als Gastprofessor am DAI Rom das Forschungs- und Vortragsprogramm. Insgesamt sind die spätantik-frühchristlichen Monumente wie die Katakomben sehr oft Ziele von Führungen und Exkursionen oder den Lehrer- und Studienkursen – die Christliche Archäologie, ihre Themen und Monumente sind zuletzt wieder sehr präsent im wissenschaftlichen Institutsleben des DAI Rom. FachvertreterInnen werden regelmäßig zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt, und zu spätantike Themen erscheinen ebenso regelmäßig Artikel in den „Römischen Mitteilungen“ wie Monographien in den Reihen des DAI Rom¹³⁴.

¹³¹ BÜCHSENSCHÜTZ, Repertorium aO. (Anm. 102); DECKERS / KOCH, Repertorium aO. (Anm. 102).

¹³² BRANDENBURG, Deichmann aO. (Anm. 90).

¹³³ Die Vorträge dieses Workshops sind online verfügbar: <https://video.ibm.com/channel/Bkyp5wfycf7> (zuletzt aufgerufen am 28.10.2021), und die Akten befinden sich in Vorbereitung zum Druck.

¹³⁴ In den RömMitt erschienen seit 2014 folgende Beiträge zu spätantiken Themen: S. ZIEGLER / M. MACKENSEN, Spätantike Ostraka aus Gheriat el-Garbia (al-Qaryat al-Garbiyah) in der Provinz Tripolitana (Libyen). Belege für eine regionale Variante des Punischen: RömMitt 120 (2014) 313/40; R. BOCKMANN, Märtyrer Karthagos. Ursprünge und Wandel ihrer Verehrung in den Kirchenbauten der Stadt: ebd. 341/76; I. ROMEO, Loutron alexiponon. La decorazione scultorea delle Terme del Foro di Ostia dal II secolo alla tarda antichità: ebd. 121 (2015) 533/66; D. NUZZO, Note sulla basilica cristiana di Pianabella a Ostia: ebd. 122 (2016) 367/86; C. VOLLMER, Überlegungen zu Datierung, Auftraggeber und intendierter Funktion von Santo Stefano Rotondo in Rom. Ein Lösungsversuch des Rätsels der ‚Sphinx des Caelius‘: ebd. 123 (2017) 255/81; P. MONTANARI, Torri medievali della Campagna Romana. Sistemi di avvistamento o di difesa?: ebd. 283/314; A. PELLEGRINO, Un ‘tiranno’ tra Ostia e Roma. Magno Massimo: ebd. 124 (2018) 151/66; A. LICORDARI, Lavori pubblici in età tardoantica sulla Fossa Traiana. Un’ipotesi: ebd. 167/76; D. DAMGAARD, Ostian marble roof tiles. Aspects of chronology, typology and function: ebd. 177/203; F. SOMMAINI, Il Complesso di Domiziano tra Foro Romano e Palatino. Storie, cronologie e strutture murarie dell’Aula Ovest: ebd. 125 (2019) 219/55; O. MEI, „De ecclesia detecta ad Radices Montis Palatini Dissertatio Dominici Passionei Forosempronensis“. La scoperta di Santa Maria Antiqua nei manoscritti di Domenico Passionei: ebd. 257/300; A. CERRITO, Un inedito frammento di iscrizione onoraria proveniente dal comprensorio dell’Ospedale San Giovanni-Addolorata: ebd. 301/23; P. LIVERANI, Nomen e Imago. Presenza e assenza nei ritratti sui sarcofagi romani: ebd. 323/43; N. FRANKEN, Die Tyche von Karthago. Neue Beobachtungen zu figürlichen Griffen spätantiker Bronzelampen: ebd. 383/400; S. ARDELEANU, Zum funerärepigraphischen Habit des spätantiken Hippo Regius. Gräber, Kirchen mit Bestattungen und Grabinschriften in ihrem urbanen und sozialen Kontext: ebd. 401/48; GNACCOLINI, Testimonianze aO. (Anm. 128); STAURENGHI, Indagini aO. (Anm. 65); BRANDENBURG, Deichmann aO. (Anm. 90). Seit 2014 erschienen folgende Monographien mit spätantikem Bezug: A. GERING, Ostias vergessene Spätantike. Eine urbanistische Deutung zur Bewältigung von Verfall = Palilia 31 (Wiesbaden 2018); HEINZELMANN, Ostia aO. (Anm. 112).

Diese und alle Forschungen und Projekte am DAI Rom finden nicht (mehr) im Sinne einer Fachvertretung der an den Universitäten gelehrtten archäologischen Fächer statt¹³⁵ – entsprechend auch nicht im Sinne einer Fachvertretung der Christlichen Archäologie –, sondern im Rahmen des Forschungsplanes¹³⁶, der an der Abteilung Rom des DAI auf den geographischen Raum Italiens mit seinen Inseln, den Adriabogen bis nach Albanien und Nordafrika von Libyen im Westen bis Algerien (mit Ausnahme von Marokko, das zum Forschungsbereich der Abteilung Madrid des DAI gehört) ausgerichtet ist und zeitlich von der Eisenzeit bis in die Spätantike bzw. das Frühmittelalter reicht. Neben vielen anderen enthält der geographische Forschungsbereich der Abteilung Rom auch sehr reiche Fundplätze und Monumente der spätantik-frühchristlichen Zeit.

Für die jüngste Entwicklung des DAI, seiner satzungsgebundenen Aufgaben und der Struktur seiner Organe war die Evaluierung durch den Wissenschaftsrat von 2015 ausschlaggebend¹³⁷. Insgesamt war darin u. a. perspektivisch eine Öffnung in Richtung einer Globalarchäologie empfohlen worden. Die Umsetzung der Empfehlungen des Evaluierungsberichtes mündete in einer neuen Satzung, die 2019 in Kraft trat und die auch für die Fachvertretung der Christlichen Archäologie am DAI Konsequenzen hatte. Denn während in der alten, seit 2005 gültigen Satzung zur ZD unter den 15 Vertretern von an Universitäten gelehrtten archäologischen Fächern auch stets ein Fachvertreter der Christlichen Archäologie gehörte¹³⁸, wurde dieser Fächerproporz im Mai 2019 auf der Generalversammlung des DAI durch Annahme der neuen Satzung zum 1. Oktober 2019 abgelöst. Erstmals seit dem frühen 20. Jh. gibt es nun keine festgeschriebene Fachvertretung der Christlichen Archäologie in der ZD mehr – was jedoch, wie gesagt, auf alle Archäologien zutrifft. Ohnehin übertrifft die Anzahl der an deutschen Universitäten gelehrtten archäologischen Fächer die Anzahl der für Fachvertretungen vorgesehene ZD-Mitglieder, und so ist ein fester Schlüssel von Fachvertretern der nun 13 wählbaren

¹³⁵ Vgl. die Darstellung der Entwicklung des DAI bei JANSEN, Institut aO. (Anm. 5) 355f. 370/2.

¹³⁶ Der Forschungsplan der Abteilung Rom hat derzeit fünf übergeordnete Schwerpunkte, denen die einzelnen Forschungsprojekte zugeordnet sind, nämlich Stadt- und Siedlungsforschung; Kulte – Orte und Rituale; Sepulkralarchäologie; Kulturelle Kontakte, Interaktion und Mobilität; Forschungs- und Wissenschaftsgeschichte. Vgl. den Forschungsplan des gesamten DAI: https://www.dainst.org/ergebnis/-/asset_publisher/NZrOgZ37QcYu/content/dai-forschungsplan-2021-2025 (zuletzt aufgerufen am 28.10.2021); darin der Forschungsplan der Abteilung Rom des DAI: ebd. 24/36.

¹³⁷ Der Evaluierungsbericht des Wissenschaftsrats steht online: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4907-15.pdf> (zuletzt aufgerufen am 28.10.2021).

¹³⁸ Zitat alte Satzung: „Das DAI ist eine im Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes tätige Bundesanstalt und betreibt Forschungen auf dem Gebiet der Altertumswissenschaften und seiner Nachbardisziplinen. Mit 20 Standorten im In- und Ausland ist das DAI die größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung auf dem Gebiet der Archäologie und der Altertumswissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland. Die 18köpfige Zentralkommission besteht neben Präsident, Vertreter AA, Vertreter Direktoren aus 15 zur Zeit der Wahl nicht emeritierten Archäologen im öffentlichen Dienst von Unis, Museen und anderen wiss. Einrichtungen, davon mindesten 5 Klass. A, und mind. je ein Vertreter von Ägyptologie, Alte Geschichte, Bauforschung und Christlicher Archäologie, Klass. Philologie, Vorderasiatische Altertumskunde sowie der Vor- und Frühgeschichte“.

Mitglieder aus der Gruppe deutscher Universitätsprofessoren für kein Fach, nicht einmal für Klassische Archäologie, mehr vorgesehen¹³⁹. Der letzte ‚reguläre‘ Fachvertreter für Christliche Archäologie nach der alten Satzung war von 2010 bis 2019 Stephan Westphalen. Der erstmals nach neuer Satzung gewählten ZD gehört gleichwohl mit Ute Versteegen auch wieder eine Vertreterin des Fachs Christliche Archäologie an¹⁴⁰. Der ZD wurden mit gleicher Satzungsänderung andere Aufgaben zugeteilt, für die wissenschaftliche Beratung bei der Ausarbeitung und Umsetzung des jeweiligen Forschungsplanes wurden nun an allen Abteilungen des DAI wissenschaftliche Beiräte eingeführt. In seiner ersten Sitzung im November 2019 wurde mit Sabine Schrenk eine Vertreterin der Christlichen Archäologie zur ersten Vorsitzenden des Beirates der Abteilung Rom gewählt. Wenngleich die Satzungsänderung also den Verlust des Fixpostens der Christlichen Archäologie in der ZD bedeutete, ist die fachlich-wissenschaftliche Präsenz in den diversen Gremien zumindest momentan gegeben, und derzeit relativ stark. Und auch aus den zukünftigen Forschungsagenden ist das Fach Christliche Archäologie nicht verschwunden. In dem kürzlich veröffentlichten Positionspapier des Direktoriums des DAI mit dem Titel „Potentiale und Perspektiven der Forschung am DAI“ ist unter den vielfältigen Disziplinen seiner Arbeitsfelder auch die Christliche und Byzantinische Archäologie explizit genannt¹⁴¹. Es wird in Zukunft vor allem auch an den FachvertreterInnen selbst liegen, ob sie sich auf die Gremienarbeit einlassen und einbinden lassen.

Abschließend sei, nach dieser Schilderung der aktuellen Lage und jüngsten Entwicklungen der Christlichen Archäologie am DAI Rom, noch kurz ein Blick auf den derzeitigen Kontext der Christlichen Archäologie in Rom geworfen. Eine Organisation wie die AGCA im deutschsprachigen Raum gibt es in Italien nicht, doch werden regelmäßig *Congressi Nazionali di Archeologia Cristiana* (CNAC) veranstaltet, an denen neben Fachvertretern der Christlichen Archäologie auch ähnlich wie an den Tagungen der AGCA alle im weitesten Sinne an der Spätantike interessierten Disziplinen und Forschungsinstitute teilnehmen. Neben dem 1907 eingerichteten Lehrstuhl an der ersten römischen Universität *La Sapienza* (derzeit vakant, Francesca Romana Stasolla lehrt *Archeologia cristiana e medi-*

¹³⁹ Die neue, derzeit gültige Satzung steht online: https://www.dainst.org/ergebnis/-/asset_publisher/NZrOgZ37QcYu/content/organisation-satzung (zuletzt aufgerufen am 16.11.2020). In § 6, 1c heißt es, dass der ZD neben VertreterInnen von Auswärtigem Amt und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „dreizehn zur Zeit ihrer Wahl oder Wiederwahl im Öffentlichen Dienst stehende, nicht emeritierte oder pensionierte Vertreter / Vertreterinnen der verschiedenen archäologischen Disziplinen und ihrer Nachbarwissenschaften aus Universitäten, Museen und anderen fachlichen Einrichtungen (angehören), wobei die fachliche Zusammensetzung der ZD die Vielfalt der Forschung im Institut und das Profil der Abteilungen und Kommissionen angemessen widerspiegeln sollte.“

¹⁴⁰ Die Fachvertretung in der ZD hatten seit 1948 die folgenden Personen wahrgenommen: Theodor Klausner (1948/65), Friedrich Wilhelm Deichmann (bis 1974), Hans Belting (1974/85), Josef Engemann (1985/93), Christine Strube (1997/2010), Stephan Westphalen (2010/20), seitdem Ute Versteegen.

¹⁴¹ Im e-Forschungsbericht 2019, Faszikel 3: <https://publications.dainst.org/journals/efb/2299/6757> (zuletzt aufgerufen am 16.11.2020), Abschnitt B.

evale) gibt es an zwei weiteren staatlichen Universitäten Lehrstühle in Christlicher Archäologie: An der zweiten römischen Universität *Tor Vergata* gibt es bereits seit 1995 einen Lehrstuhl für Christliche Archäologie (derzeit Vincenzo Focchi Nicolai) und eine zweite Professur seit 2006 (derzeit Lucrezia Spera), und auch an der dritten Universität *Roma Tre* existiert seit 2015 ein Lehrstuhl für Christliche Archäologie (derzeit Fabrizio Bisconti). Neben den staatlichen gibt es die päpstlichen Universitäten, allen voran das eigens für Christliche Archäologie gegründete PIAC mit Kathedren in den neun Prüfungsfächern *Iconografia Cristiana* (derzeit Fabrizio Bisconti), *Architettura Cristiana antica* (derzeit Olof Brandt), *Patrologia e storia della chiesa* (derzeit Carlo Dell’Osso), *Topografia dei cimiteri cristiani* (derzeit Vincenzo Focchi Nicolai), *Epigrafia cristiana* (derzeit Danilo Mazzoleni), *Storia del culto cristiano e di agiografia* (derzeit Stefan Heid), *Topografia generale dell’orbis christianus antiquus e di metodologia* (derzeit Philippe Pergola), *Introduzione all’archeologia cristiana, museologia e legislazione dei beni culturali* und *Topografia cristiana di Roma* (derzeit Lucrezia Spera). Das PIAC ist zudem weiterhin ständiger Sitz des *Comitato promotore* des CNAC. Ferner wird Christliche Archäologie unterrichtet sowohl an der *Gregoriana* (derzeit Danilo Mazzoleni), dem *Augustinianum* (derzeit Massimiliano Ghirladi) wie auch an der *Lateranense* (derzeit Marco Bucarelli). An ständigen Einrichtungen, an denen zu spätantik-frühchristlichen Themen geforscht wird, kommen weitere Institutionen hinzu, so die PCAS, das RIGG, die *Musei Vaticani*, die *Fabbrica di S. Pietro*, das *Istituto di Studi Romani*, und unter den römischen Museen insbesondere das *Museo dell’Alto Medioevo* sowie die *Crypta Balbi*.


Zusammenfassung

Im Rückblick zeigt sich das konstante Interesse an der Christlichen Archäologie am DAI Rom, immer in Anpassung an die jeweiligen historischen Umstände im Gastland Italien, dem Vatikan und in Deutschland selbst. Zugleich nahmen der Dienstherr (die längste Zeit das Außenministerium), konfessionelle Aspekte und die Entwicklung des Faches „Christliche Archäologie“ an den Universitäten Einfluss: Von der Gründung an kam das Forschungsgebiet der Christlichen Archäologie im Forschungsauftrag des *Istituto* vor. Seit der Entstehung der römischen Christlichen Archäologie um die Mitte des 19. Jh. wurden ihre Anliegen hier mitdiskutiert, doch zunächst noch nicht aktiv betrieben. Auch in den Publikationsorganen des *Istituto* ist sie im 19. Jh. kaum vertreten. Mit fortschreitender Etablierung des Faches durch die große Bedeutung im Rom Pius’ IX. und durch die gesteigerte Bedeutung an deutschen Universitäten wuchs ihr Gewicht stetig. Dies fand seinen ersten Ausdruck im Reisestipendium, das oft eine Universitätskarriere vorbereitete, naturgemäß zunächst für Lehrstühle an protestantischen Fakultäten. Nach dem Ersten Weltkrieg schlug sich dieses gesteigerte Interesse dann auch durch die ständige Fachvertretung der Christlichen Archäologie in der ZD in Berlin und durch eine Stelle in Rom nieder. Durch die Anbindung ans *Campo Santo* und die Förderung durch die Zentrumspartei hatte diese Stelle zunächst eine katholische Ausrichtung. Die Anzahl der Publikationen wuchs, die Christliche Archäologie war als Forschungsgebiet am DAI Rom angekommen. Die Referenten der Christlichen Archäologie der Zwischenkriegszeit

wurden zu prägenden Forschern des 20. Jh. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieb das Interesse an der Auseinandersetzung mit der Spätantike und ihren Monumenten in Rom und Italien ungebrochen hoch. Letztlich war es insbesondere die Autorität Deichmanns, die der Abteilung Rom eine Schlüsselstellung für die Erforschung der Spätantike, zugleich aber auch für die Fortentwicklung des Fachs „Christliche Archäologie“ an den Universitäten einbrachte. Bedeutende Ausgrabungen und die Erschließung spätantiker Monumente durch Repertorien prägten einen großen Teil der Arbeit. Auch nach Deichmann blieb die Stelle der ReferentInnen der Christlichen Archäologie in Rom (und evtl. vorher das Reisestipendium) ein Sprungbrett für die Karriere in Deutschland. Die Konfession spielte nun keine Rolle mehr, ab 1990 kamen auch Frauen auf der Stelle zum Zug. Erst die Haushaltssituation stoppte diese generell äußerst erfolgreiche Phase in den frühen 2000er Jahren. Das Interesse an spätantiken Themen blieb in Rom gleichwohl stets groß, auch wenn die Rolle einer Fachvertretung zunächst abnahm und jüngst ganz verloren ging. Die neue Satzungsstruktur ordnet die Forschung am DAI (anders etwa als an Universitäten) nicht nach Fächern, sondern nach Sachkriterien. Dennoch ist das Vorkommen spätantiker und frühchristlicher Forschungsthemen und ihre Repräsentanz im Personalstamm wie auch in den Gremien derzeit wieder gegeben.

Solange das DAI Rom bestand, standen die spätantik-frühchristlichen Hinterlassenschaften auf seiner Forschungsagenda, und seitdem die Christliche Archäologie existierte, war das DAI Rom, mitunter auch sehr maßgeblich, an seiner Fachgeschichte und der Erforschung seiner Schlüsselmonumente beteiligt.

ORCID[®]

Norbert Zimmermann  <https://orcid.org/0000-0002-0051-8577>

Abbildungsnachweis:

1. D-DAI-ROM-DEI-09260 (Dank an Fotothek DAI Rom und besonders Natalie Wagner);
2. DAI-ROM-41.2589; 3. Foto: H. Behrens, DAI Rom.